



Mineral. 67

entworfen

Der
Verständige, kluge und ehrliche,
Auch der
Unverständige, dumme und betrügerische

Salk =

und

Berg = Seif,

Oder

Kurze doch gründliche Beschreibung des Salk=
wesens, worinn es bestehe, was ein wohl eingerichtetes Salk=
Werck einem jeden grossen Herren und allen dessen Unterthanen vor
wichtigen Nutzen bringe, wie alle Salkwercke um ein grosses zu verbef=
fern, woran es bishero gefehlet, daß so viele angefangene Salkwercke,
entweder gar nicht, oder doch nicht recht zum Stande gebracht werden
können, auch wohl gar bald wieder eingangen, und nothwen=
dig eingehen müssen.

Sehr deutlich, als wohl noch niemahls geschehen,
vorgestellet,

Durch einen sonderbahren Liebhaber aller grossen Herren ihres
wahrhaftigen Interesse, auch Dero Unterthanen, zumahl der
Armen, Wohlseyns und Aufnehmens.

Auf Kosten guter Freunde.

Gedruckt im Jahr, 1717.



Handwritten text at the top of the page, likely a title or header, rendered in a Gothic script.

Large, ornate initial letter 'B' in Gothic script, marking the beginning of a section.

Large, ornate initial letter 'E' in Gothic script, marking the beginning of another section.

Large, ornate initial letter 'E' in Gothic script, marking the beginning of a third section.

Large, ornate initial letter 'E' in Gothic script, marking the beginning of a fourth section.

Handwritten text at the bottom of the page, possibly a signature or date.



Nachricht
vor den geneigten Leser.

Es ist mir vielmahl sehr
nahe gangen, wann ich
gesehen, daß der so wun-
derthätige und vor alle Men-
) (2 - schen

schen so herzlich sorgende Gott,
in vieler grosser Herren ihren Län-
dern, einen sehr reichen Segen,
entweder an Salz = Erde, Salz =
Quellen, oder Stein = Salze,
auch Stein = Kehlen und Stein =
Holze beschehret; solche wichti-
ge Dinge aber Leuten unter die
Hände gegeben worden, welche
entweder gar keinen, oder doch
sehr schlechten Zerstand davon
gehabt; Wodurch geschehen, daß
alle angewandte grosse und schwe-
re Kosten ganz vergeblich gewe-
sen,

1138) 2)

sen, auch dadurch so wohl die Lan-
des- Herren selbst und ihre Kam-
mern, als auch andere Gewercken
abgeschreckt worden, und mit
grossen Schaden der Fürsten,
auch aller ihrer Unterthanen es
vor eine nichts nütze, unmögliche
und nicht zu practicirende Sa-
che gehalten. Nachdem ich nun
mit dergleichen Wercken 20. Jahr
zu thun gehabt, mir die äusserste
Mühe gegeben, recht gründlich
darhinter zu kommen, hierinnen
auch durch Gottes Gnade, und

) (3

et-

einen unermüdeten Fleiß, welches
ohne einige Ruhmräthigkeit
schreiben kan, ziemlich reuffiret;
Als habe es vor sündlich erachtet,
solche Wissenschaft zurücke zu
halten / und mit in die Grube zu
nehmen. Ich habe also dieses
wenige mit flüchtiger Feder ent-
worffen / und zweifle nicht, daß
wann so wohl grosse Herren selbst,
auch Dero hohen Collegia, Her-
ren Ministri und Bediente es ge-
nau und vollkommen zu lesen wür-
digen, worzu kaum eine kleine hal-
be

be Stunde erfordert wird , daß
Sie samt und sonders die Wich-
tigkeit des Wercks in bessere Con-
sideration ziehen , und Gottes
reichen Seegen nicht , wie bishero,
ferner negligiren werden. Wie
ich dann hierdurch mich unterthä-
nigst erbiere, allen denenjenigen, so
es verlangen, die Realité dieses
meines Entwurffs zu zeigen, und
Sie auf die rechte Bahn zu füh-
ren, auf welcher Sie mit des
Höchsten Hülffe, ohne grosse und
vergebliche Kosten, zu Ihrem so
höchst-

höchstlöblichen Zwecke geirungen
können. Am Ende habe nur
dieses gedencken wollen, daß ich
mich derer Berg-Namen deshal-
ber nicht bedienen wollen, weiln
unter Hunderten kaum einer selbi-
ge verstehet, und Jhn dadurch alle
Inclination verläßt, derglei-
chen Project zu lesen.



Daß



Als die meisten Waaren, welche in das Römische Reich Teutscher Nation von andern fremden Orten gebracht werden, allen Grossen Herren und Ihren Unterthanen mehr Schaden als Nutzen bringen, wird wohl Niemand, der alle Wahrhaftten Umstände genau, ohne Affecten und Neben-Ab-sichten auf Sein privat-Interesse, überleget, mit einem Worte ein Ehrlicher und Rechtschaffener Pa-triote ist, leugnen, und auch leugnen können; Ich

halte also ganz vor überflüssig, solches weitläufftig auszuführen, In deme es allbereit von so vielen Erfahrenen, Klugen, und Redlichen Leuten geschehen; wer davon mehrere Nachricht zu überkommen Verlangen träget, der lese nur die drey Projecte, nemlich Oesterreich über alles, wann es nur will; des Herrn Baron Schröders Seine Schatz- und Renth-Cammer; und dann Nichts bessers als die Accise, wann man nur will, welche es überaus deutlich, so daß es auch ein Kind begreifen kan, vorstellen. Gewiß und mehr als zu gewiß ist, daß die Teutschen, wann nicht ihr Appetit nach Fremden, so wohl Ihrer Gesundheit als Beutel, oft höchst schädlichen Dingen, so gar ungemeyne und auffer ordentlich wäre, hunderterley Sachen gar wohl entrathen könnten; welches leider! doch, weil es eine Straffe des Gerechten Gottes, mehr zu wünschen als zu hoffen ist. Das allerschlimmste und bethauernswürdigste ist noch darbey, daß Sie den reichen Seegen, welchen Ihnen der Geber alles Guten und die so gütige Natur in Ihrem eignen Vaterlande verliehen, gänzlich verachten, und mit einer sehr Sündlichen und nicht zu verantwortenden Undanckbarkeit, gleichsam mit Füßen treten.

Unter diese Zahl gehöret auch vornehmlich das Saltz; Niemand kan ohne Saltz leben, alle Creaturen, auch die Leblosen Dinge führen Saltz bey sich, und so bald Ihnen solches entgeheth, oder entzogen wird, so ist ihr Verderben

ben und Untergang ganz unvermeidlich; Ja die Erde selbst würde entweder in Ihrem Schooße nichts reifes gebähren, oder aus Ihren Schooße etwas hervor bringen können, wann selbige nicht diese Materie der Gebährungs-Krafft bey sich hätte, aber doch nothwendig, wenn sie würcken solle, erst vorher, durch einen Himmlischen Einfluß, oder Mittheilung einer Impression von denen Gestirnen, schwanger würde. Bleibet also wohl mehr als zu beständig darbey, daß die Handlung mit dem Salze, die wichtigste/ nöthigste, Allgemeine, allen vernünftigen, auch vielen unvernünftigen Thieren ganz unentbehrliche und also die beständigste Handlung seye, Indeme sie nicht wie die meisten andern Waaren, bloß auf den oft sehr unordentlichen Appetit derer Menschen, sondern auf eine unveränderliche Nothwendigkeit gegründet ist.

Ich will also zwischen denen streitenden Partheyen keinen Richter abgeben, ob die Sohle/ oder das Wasser, welches aus der Erden hervor quillet, und woraus das Salz hernach gesotten wird, durch Unterirdische Gänge aus dem grossen Welt-Meere komme, oder gewisse Salz-Stöcke, oder auch tief in der Erden/ Stein-Salz zubefinden seye, wodurch die süßen Wasser gehen, das Salz an sich ziehen, und Ihre Schärffe erlangen; Dieses alles sind zweiffelhafte und noch nicht ausgemachte Dinge, da wir billig mit jenen Weltweisen ausruffen müssen: O wie viel ist noch in der Natur verborgen, welches wir nicht wissen! Am Ende ist es uns auch wenig daran gelegen, wir können schon darmit vergnüget seyn, und haben hohe Ursache, dem Allgewaltigen, und so herzlich vor uns sorgenden Gott öffters zu dancken, daß Er uns das Edle Salz gegeben; Doch will ich nur dem curieusen Liebhaber zugefallen, von diesen Unterschiedenen Meinungen etwas weniges anführen;

Der meiste Theil ist der ersten Meinung: Es hätte das Salz eine Geistliche Mutter, wie sie es nennen in der Erden, welche durch die himmlische Einstüßung Schwanger und durch stetige Würckung derer Elemente, förmlich gemachet würde, durch die Einbildung der Mutter, bis ein vollkommenes, Irdisches, und Handgreifliches Salzwesen darauß worden seye, welches Wesen dann darnach durch die zufallende Feuchtigkeit ausgelauet, und mit dem Fluß des Wassers zu Tage ausgeführet würde, oder teutsch zu sagen, aus der Erden hervor quelle; So oft nun die Mutter des Salzes von ihrer Geburth entlediget würde, so würde sie auf das neue durch die Krafft derer Elemente wieder geschwängert; Daß aber die Salz-Quellen an einem Orthe reicher, oder besser, als an dem andern wären, käme daher: Daß

Daß

Daß die Salz-Mutter an einem Orthe Mächtiger als am andern wäre, oder auch die Schwängerung des Gestirns / ehe und besser zu sich nehmen könnte. Diese Leute nun, wollen dererjenigen ihre Meinung, welche davor halten, daß alle Salz-Quellen, vermittelst Unterirrdischer Gänge, aus dem Welt-oder gesalzenen Meer kämen, mit diesen Einwurffe wiederlegen: Weilen das Meer-Wasser nicht mehr als Vierlöthigt wäre, oder welches einerley, aus 2. \mathbb{W} solchen Wassers nicht mehr als 3. oder 4. Loth Salz gesotten werden könnte, und aber es Salz-Quellen, als wie zu Lüneburg und Halle gebe, da man aus 2 \mathbb{W} Sohle, 20. und 16. Loth Salz sieden könnte, dahero viel reicher und besser als das Meer-Wasser selbst wären, so könnten sie unmöglich daher kommen. Ob ich nun zwar weder diese noch jene Parthey also nehmen will, so wäre ausser dem gar leicht auf diesen Einwurff zu antworten, nemlich: Daß man auf die Oberste Fleche des Meeres, und weilten das Oberste Wasser so geringhaltig oder nur Vierlöthig seye, sein Fundament nicht setzen könne, in Betracht aus der Erfahrung gnugsam beandt, daß weilten das Salz, oder auch die Salzigte Materie, schwehret als das süsse Wasser ist, das beste davon allezeit nach der Tieffe und Grunde sich sencke, und nur das leichteste oder süsse Wasser oben bleibe, so ist gar kein Zweifel / daß weilten das Meer an eylichen Orthen etliche hundert Lachtern tief, Ja wohl gar nicht zu ergründen ist, die Sohle oder Salz-Wasser unten 5 und 6 mahl so reich oder gut von Salze, als oben seyn müsse; dann ich habe solches etliche mahl Selbst probiret im Salz-Brunnen, welche doch kaum 10. 15 und 20. Lachter tief gewesen, daß oben die Sohle, aus 2. Pfunden bey dem Aussieden, nicht mehr als 2. 3. und 4 Loth, unten aber im Sumpffe, oder auf den Boden des Brunnens, 8. 10. 12. und 14. Loth Salz gegeben, welches bey dem Meer-Wasser desto ehe, nicht alleine wegen der weit grössern Tieffe, sondern auch weilten das Meer-Salz weit gröber und schwehretter als die Sohle ist, welche aus der Erden quillet, mit bestem Grunde zu präsumiren wäre;

Und ob zwar darwider eingewendet werden könnte, daß ja auf solche Arth, die aus der Erden hervor springende Salz-Quellen, von einerley Güte, Reiche oder Gehalte seyn müsten, da sie hingegen wie vorhero gedacht, von sehr unterschiedlicher Güte wären, und theils 1. 2. 3. 4. 8. 10. 12. 16. und 20. Loth in einem Maasse oder 2 \mathbb{W} Sohle, Salz hätten, so ist dieses doch gar leichte dadurch zu beantworten, daß die Unterirrdischen Gänge, welche aus dem Meer in die Erde gehen, auch nicht von einerley Tieffe sind, und dann, je höher sie sind, je schlechter, je tieffer sie sind, je besser und Salzichter das Meer-Wasser seye;

So ist auch ziemlich wahrscheinlich, daß tieff in der Erden, in allen denen Gegenden wo Salz-Quellen zu Tage streichen, oder hervor quellen, Stein-Salz seyn könne, wodurch die süßen Wasser, welche entweder sich in der Erden befinden, oder von oben hinein fallen, und lauffen, etwas davon gleichsam ablecken, oder an sich ziehen, und hernach aus der Erden mit solcher Eigenschafft hervor quellen, oder wie es die Bergleute nennen, zu Tage streichen; und wäre es kein Wunder, daß an einem Orthe die Sohle besser, an den andern aber geringer wäre, weilten, wann das süße Wasser lange durch die Gänge des Stein-Salzes läufft/ nothwendig mehr von dieser Materie, als dasjenige süße Wasser, welches so weit nicht durch das Stein-Salz läufft, an sich ziehen muß; Zudem ist auch das Stein-Salz, an einem Orthe reifer oder vollkommener als an dem andern, wie ich dann dergleichen reife und unreife Urth in meinen Händen gehabt, da, unerachtet das ausgebrochene Stücke 2 Finger dicke, dennoch das vollkommene Salz nicht dicker als ein Messer-Rücken, das übrige aber noch lauter unreife Mutter gewesen. Worzu noch kömmt, daß diejenigen Quellen, welche durch das Stein-Salz lauffen, wann sie bald hernach aus der Erden hervor quellen, nothwendig besser und reicher seyn müssen, als diejenigen welche lange Zeit durch den Erdboden lauffen, ehe sie hervor quellen; Dann theils ziehet die Sonne von selbigen viel Salz über die Erde, theils bleibt viel Salz, weilten solches schwehret als die süßen Wasser, auch klebiger ist, in der Erden; so können und müssen auch nothwendig, je länger die zu erst reiche und gute Sohle, durch den Erdboden streichet oder läufft, zumahlen wo sumpffigte Derther sind, mehr süße oder Wilde Wasser zutreten, sich mit ihr vermengen, und solche ärmer oder schlechter machen; Und ob man auch gleich einwenden wolte, daß die von oben hineinfallende vielen Wasser, das Stein-Salz zerschmelzen müsten, so habe ich doch mit Verwunderung gesehen, daß es Gott und die Natur so weißlich geordnet, daß über den Stein-Salze an solchen Orthen, wie ein rechtes Fach von Steinfelsen ist, und darinnen kleine Defnungen sind, wodurch das süße Wasser, nur nach und nach hinein fließen könne; Zudem ist auch das Stein-Salz so feste und Compact, daß in Polen grosse Stücken bey denen Edelleuten und Bauern, Jahr ein Jahr aus in denen Höfen unter freyem Himmel liegen, und das Vieh daran lecket, aber doch nie zerschmelzet; Ich lasse alle diese Meinungen an seinem Orthe gestellet seyn, bey dem geneigten Leser stehet lediglich, welche Er erwählen wolle.

Das curieuseste von allen ist wohl, daß/ wie ich mit Verwunderung selbst

selbst gesehen, es grosse Gegenden giebt, da die Sonne, zumahlen bey heissen Wetter, das Salz dergestalt aus der Erden heraus ziehet, daß das beste und herrlichste Salz, ohne einigen Zusatz, starcken Messer-Rückens dicke, auf die Arth als wann es Extraordinair starck gereißt, oder ein kleiner Schnee gefallen, aussiehet, oben auf der Erden lieget; die Armen Leute krähen solches mit Brodtscharren ab / laugen es in grosser Menge, und sieden Salz in Kesseln daraus, welches so vortrefflich scharff und gut ist, daß, wie sie mir erzählet, man mit einen Scheffel eben so viel, als mit 2. Scheffeln von dem Lüneburgischen oder Hallischen / welches beydes doch das allerbeste, das aus Sohle gesotten wird, in ganz Europa ist, ausrichten kan; Und weilien diese salzigte Rinde, wann ich es so nennen darf, feste an der Erden anklebet, auch noch viel Salz unter der Erde mit ist, so kan es nicht anders seyn, als daß bey dem Abscharren, viele Erde unter das Salz oder die Salz-Rinde welche oben ist, mit gemenget werde; Dessen ungeachtet, so können doch die Unterthanen aus einen Scheffel solcher Materie, allezeit einen halben Scheffel des herrlichsten Salzes sieden, und haben mir noch darbey gestanden, daß weilien sie dergleichen Materie, zumahlen im Sommer, in grosser Menge finden könten, so geben sie sich nicht die Mühe selbige mehr als einmahl auszulaugen, und müssen sie selbst gestehen, daß der Uber-Rest welchen Sie wegschütteten, noch eben so Salzig / als vorhero ehe er ausgelaugert worden, schmeckete.

Zweyerley aber ist bey diesem Wercke das verwundernswürdigste, Erstlich daß wann die Bauern im Frühlinge, Sommer und Herbst, bey warmen Tagen diese Salzigte Materie oben ganz reine abkrähen, so ist in einer oder zwey Stunden, nach deme die Sonne heiß scheint, die Erde von dieser Salzigsten Materie eben so wieder Candiret oder überzogen, als wie sie vorhero gewesen, ehe das Salz abgekrähet worden; Und wann man nun einschläget, oder Hände breit in die Erde gräbet, gleich ist eine grosse Menge des aller süßesten Wassers da, welches man vollkommen zum Thee brauchen könne; Je tieffer man nun kömmt, ie mehr solches süßes Wasser findet man; Ja man hat Brunnen von 30. und 40. Ellen tieff gemacht, und vermeinet, man müsse Salzquellen nothwendig antreffen, wo sonst solches herrliche Salz auf, oder über die Erden, in so grosser Menge herkommen wolte? Allein je tieffer man kömmt, je schneller sind die süßen Wasser zugeschossen, oder nach gemeiner Arth zu reden, ie mehr süße Wasser sind aus der Erden heraus gequollen, so daß man endlich, als etliche Tausend Thaler vergeblich drauf gewendet worden, den ganzen Bau wieder liegen lassen müssen.

Nach genauer Nachfrage und Untersuchung aber, habe ich befunden, daß auch starcke und Handgreiffliche Fehler dabey begangen worden, welche aber aniesz zu eröffnen, ich billig ansehe.

Dann daß vieles / und das herrlichste Salz in dieser Gegend unter der Erde seyn müsse, kan wohl Niemand läugnen; wo wolte sonst das viele und herrliche Salz über die Erden kommen, und zwar, daß wann schon es von denen Bauern reine abgekrahet wird, dennoch, nachdeme die Bitterung ist, in ein oder zwey Stunden, die Sonne eben so viel als zu vor ehe es abgekrahet worden, wieder über die Erde gezogen? Ja es ist wohl mehr als zu gewiß, daß vieles und das herrlichste, entweder Stein-Salz, oder auch Salzquellen, in dieser Gegend müssen unter der Erden verborgen seyn; Dann wie wäre es sonst möglich, daß die Sonne das Salz so reine, scharff, Crystalligt, Weiß, und in so grosser Menge, und in ein oder zwey Stunden, wann es abgekrahet, so tief, durch so viele 50. und 100. Ellen hohe Wilden, oder süßen Wasser, heraus ziehen könne? Und gewiß, die Herren physici und des Salzwesens verständige, finden hier eine nützliche, curieuse und Delicate materie, wodurch Sie Ihre Gelehrsamkeit und Erfahrung vor aller Welt an Tag legen können.

Nuch ist ein nicht geringes Anzeichen, daß daselbst was gutes verborgen seyn müsse, weilien das Salz-Kraut Caly in grosser Menge, und zwar dreyerley Sorten, und die eine mit langen / grossen, breiten und überaus salzigten Blättern, daselbst wächst, welches man an sehr wenig Orthen wo Salz-Quellen sind, findet. Es haben sich auch redliche Leute, welche lange Jahre mit dem Salzwesen umgangen, und es gründlich zu erlernen weder Kosten noch Mühe gesparet, angegeben, welche es zum Stande bringen wolten; Allein wie es leider! heut zu Tage fast bey aller grossen Herren Ihren Höfen, wiewohl zu Ihrem eignen, und Ihres Landes grossen Schaden, zu gehet, ist es auch hier zugangen, da man nicht auf das Werck, dessen Wichtigkeit und dergleichen Importante Umstände, Reflexion machet, sondern bloß Seine Absicht auf die Person, oder Entreprenneur, welcher etwas Gutes vorschlägt, alleine richtet; ist man demselben gewogen, so secundiren die Diener es mit allen Kräfften, es sey so schlecht als es wolle, und wann es auch dem Landes-Fürsten 20. 30. 50, und 100000. Rthlr. kosten solle; hat man aber Animositäten und Feindschafft wider den Entreprenneur, so verachtet und vernichtet man alles sein Thun, Vorschläge und Angeben, und wann es auch noch so Handgreifflich gut und nützlich wäre, und der Fürste entweder gar nichts, oder doch ein wenig es darbey zu hazardiren hätte; Man mißbraus

braus

braüchet so wohl des Landes-Herrens, als auch derer Hohen Collegiorum, oder Herren Minister Ihre Gnade, Affection, Freundschaft, absonderlich der Unerfahrenheit in solchen Dingen, schwäset Ihnen so was vor, machet der Entreprenneurs Ihre weiße Farbe schwarz, und seine eigne Kühnruß schwarze Farbe, so weis wie ein Hagel; Es können auch auf solche Urth die Entreprenneurs, Sie mögen so Ehrlich und Geschickt seyn, als Sie immer wollen, nimmermehr emportiren, weilen der Landes-Herr, Seine Collegia und Herren Ministri von dergleichen Dingen sehr wenig verstehen, auch wegen anderer wichtiger Affairen keine Zeit darauf wenden können, es gründlich zu erlernen, Ihre Feinde und Gegentheil alleine, sie aber nicht höret; also müssen nothwendig die ersten allezeit den Sieg davon tragen; Mit einem Worte, der Neid, Mißgunst, die Feindschaft und das privat-Interesse, behält den Sieg, Sie haben in der einen Hand eine Kohle, womit Sie Ihren unschuldigen Nächsten bey dem Fürsten, Seinen Collegiis und Bedienten allezeit anschwärzen, in der andern aber einen Schwam, womit Sie Ihre eigne harten Fehler und Verbrechen auswischen.

Denen Entreprenneurs, welche dieses wichtige Werck, gegen gewisse *raisonnable* Conditiones übernehmen und zum Stande bringen wollen, sind von Ihren Feinden und Mißgönnern folgende Obstacul und Ausflüchte gemacht, und dem Landes-Herren dessen Hohen Collegiis und Herren Ministris proponiret und in Kopff gesetzt worden: (1) Wäre es an den Orthe sehr feuchte, auch zu gewissen Zeiten Morastig; (2) Wären lauter Zuckersüße Wasser in der Erden, und da man auch 30. und 40. Ellen eingeschlagen, oder in die Erde graben lassen, so hätte man keine Spur von einiger Salz-Adel gefunden; (3) Wäre das Holz an diesem Orthe rar und theuer, (4) Wann man auch gleich die Salzigte Erde auslaugen und versieden wolte, so würde man aus aller mit einander das ganze Jahr durch kaum 30. à 40. Lasten Salz sieden können, welches sich nicht der Mühe verlohnete, (5) Wann auch schon Salz oder gute Quellen in der Erde seyn solten, so würden sie doch sehr tief stehen, und also grosse Kosten erfordern, und was dergleichen Zeug noch mehr ist; Allein es sind lauter Ausflüchte, die auf sehr schlechtem Fusse stehen, und ich gar leicht gründlich Beantworten kan. Ad 1.) Halte ich es vor ein gutes Anzeichen, daß dieser terrain sumpffig ist, man weise mir nur einen einzigen Salz-Brunnen, welcher nicht an dergleichen Orthen lieget; Zudem ist es auch nur zu gewissen Zeiten und auf kleinen Plätzen, hier und da, sumpffig; es ist ja eine schlechte Kunst diesem Gebrechen, Beständig und ohne grosse Kosten Abzuhelfen. Ja wann die

die

dieser grosser Potentate nur will, daß es Ihme nicht 1. gl. Koste. Ad 2. Das machet, daß die Leute, welche das Werck dirigiret und unternommen, es nicht verstanden, und gemeinet, es müste die beste Sohle daselbst in der Erden seyn, wo die Sonne das meiste Saltz über die Erde zöge, welches aber ein grosser Irrthum ist, und eben deßhalber nothwendig alle Arbeit und so viele Tausend Thaler Unkosten vergeblich seyn müssen; Deutlicher darf ich mich nicht erklären, es möchte mir sonst gehen wie Simsonen mit seinen Nägel, und hernach meine Wiederwärtigen, wie es auch schon auf Christl. und Löbliche Arth geschehen, mit meinem Kalbe Pflügen, und mich abermahl herunter stechen; Ad 3. Das ist der allerschlechteste Einwand, welcher erdacht werden kan; Diese Gegend ist fast an allen Orthen mit Holze umgeben; Ja kaum 2. Meilen davon verfaulet alle Jahr vor so viele Tausend Thaler Holz vergeblich wegen der grossen Menge; Bey unserer Arth vom Saltzsieden und gradiren aber, kan man die Haare und Gestrüppe von denen Bäumen, welches ohn deme kein Mensch achtet, und nicht im Wege ansiehet, mit grossen Nutzen und besser gebrauchen als das Holz selbst; Ja es giebt daselbst eine gewisse Materie, die vortreflich brennet, und eine Extraordinair grosse Hitze giebt, in sehr grosser Menge, die gar kein Mensch achtet, oder auch nur anzusehen würdiget; Kaum 2. Stunden von der Gegend, wo das Saltzwerck angeleget werden könnte, ist ein grosser Schiffreicher Strohm, welcher mitten durch diese Hölzer gehet; könnte man dann nicht von selbigem an, einen Graben bis an den Orth, wo das Saltzwerck angeleget werden soll, oder auch eine Stunde davon, machen, zu mahlen da die Spur des Alten Grabens noch da ist? Und auch hier wolte ich ein leicht zu practicirendes Mittel erfinden, daß es diesen Mächtigen Potentaten nichts kosten sollte, ich bin versichert, daß dadurch der ohndem an sich vergebliche Einwand auf einmahl alle Krafft verlieren sollte; Aber das liebe privat-Interesse, ist die vornehmste Ursache mit; Dann diese Herren, weilen sie aus Commissarien in Pächtere Sich Selbst verwandelt / (Wiewohl nicht bey diesen, sondern bey einen andern Saltzwerke, aus welchen jedoch alles Saltz, welches Sie Jahr ein Jahr aus sieden, diese Provinz, worinne die Saltz-Erde zu befinden, annoch nehmen muß) besorgen, wann dieses wichtige Werck zum Stande käme, es möchte hernach Ihnen von dem Landes-Herren nicht so viel Saltz mehr abgenommen werden, und also von Ihren Profite ein grosses abgehen; Ad 4. Dieses trifft nicht ein, man frage die Unterthanen und überlege alle Umstände genauer; Dann ob wohl derer Entreprenneurs Ihre Meinung gar nicht dahin gehet, daß man es bloß und alleine bey dem

Aus

Auslaugen der Salz-Erde und derselben Versiedung, beständig lassen und keine Quellen suchen sollte, so ist doch dieses ein grosser Vortheil vor andern Salzwercken welche neu angeleget werden, daß man in selbigen oft in 2. und 3. Jahren, aus Mangel der Sohle, oder doch guten und austräglichen Sohle, gar nicht sieden kan, man hingegen hier, nicht zwar kostbare Gebäude die 40. 50. 60. und 100000. Rthlr. kosten, wie die Löbliche Gewohnheit oft ist, bauen, sondern nur ein niedriges von Erde aufgeworffenes, mit Holze überlegtes, und mit Stroh oder Schilff bedecktes Koth aufführen könne, welches nur etliche 100. Thlr. Kosten müste, Worinne man die Salz-Erde gleich zu Anfanges, da die Salz-Quellen gesucht würden, und biß man den Brunnen zum Stande hätte, auslaugen, und beständig versieden könnte; und was das meiste, so wissen die Herrn Antagonisten noch lange nicht, worinne der gröste Vortheil dieser Salz-Erde bestehe, ich werde es auch ihnen gewiß nicht sagen.

Zu deme trifft es auch nicht ein, daß man nur das ganze Jahr, aus aller dieser Salz-Erde, etwa 30. oder 40. Lasten Salz sieden könne, wer den grossen Umfang dieser Gegend betrachtet, wird gleich bekennen müssen, daß dieses Vorgeben lauter faule Fische sind, deren Bestand bloß von der Animosität und Widerwillen gegen die Entreprenneurs, und dem Leidigen privat-Interesse herkommt; Und dieses einzige ist schon gnug, zu erweisen, daß es wahr seyn müsse, was ich izo schreibe: Weilen, wann im Frühlinge, Sommer oder Herbst, die Bauern schon die Salz-Erde platt weg kratzen, dennoch, nachdeme die Sonne heiß scheint, auf das längste, in einer- oder zwey Stunden eben so viel Salz als vorher, wieder auf der Erde ist; Nun bedencke man nur die lange Zeit im Jahre da dieses geschiehet, und was vor eine Menge solcher Erde, ohne grosse Kosten, gesamlet und aufgeschüttet werden kan?

Zu deme könnte auch gar leicht eine weit grössere Strecke von diesem terrain dergestalt zugerichtet werden, daß man noch eine weit grössere Menge solcher Salz-Erde haben könnte.

Hierzu kömmt noch Hauptsächlich, und welches wohl zu observiren daß in dieser Provinz, das Salz wohl 40. oder 50. Meilen zu Wasser angeführet werden muß, kostet dann die Fracht und Unkosten nichts? Und was vor ein Unterscheid ist doch zwischen diesem Salze und demjenigen, welches aus dieser Salz-Erde gesotten werden könnte; Zwey Scheffel von dem letzten sind besser als 4. Scheffel von dem ersten, und kan in der Haushaltung und bey allen Gebrauche eben so viel darmit ausgerichtet werden; Auf ein grobes und

B

Wei-

Weißes Korn, kömmt es bey dem Salze nicht an, dieses ist seine schlechteste Eigenschafft, welche Ihme auch ein Salz- oder Siede-Knecht, Magd und Junge, wann er nur bey dieser Handthierung ein Jahr gewesen, geben kan; Aber auf die innerliche Güte des Salzes kömmt es hauptsächlich an, sonsten heisset es: Und gleissen schön von aussen.

Und wie stehet es dann umb das Salz, welches so weit auf den Wasser geführet werden muß, und noch darzu, wie insgemein bey denen Pächtern geschiehet, das Feuerwerck prav zu menagiren, nicht recht gar gesotten und drucken wird? Unerachtet doch gar viele mir wohl bekandte Vorthelle gebraucher werden, solches drucken auf die Schiffe, Bagen und Karren zu bringen; Wie viel fehlet wohl, wann es in die Ober-Salz-Factory kömmt, an denen Tonnen, fehlet nicht der vierdte auch wohl dritte Theil? Man frage die Unterthanen absonderlich die Salz-Händler! Aber man muß Sie nicht alleine fragen, sondern auch in meiner Gegenwart scharff darüber vereyden lassen; Dann auch 100. Attestata können nichts probiren sie sind entweder aus Furcht, oder doch durch Drohungen extorquiret und herausgepresset, oder durch andere süsse und allen Menschen angenehme Mittel herausgelockt worden; Derer Unter-Bedienten und Subalternen Ihre Attestata, ohne Specialen Eyd, taugen vollends gar nichts; wollen die nicht tausend Verdrüßlichkeiten, absonderlich bey Abhörnung Ihrer Rechnungen sich machen, oder wohl gar den Abschied haben, so müssen Sie das liebe Gebeth hinschreiben, wie es Ihnen der Herr Præceptor vorsaget, oder diAiret; Gehet also das Bad über die Unterthanen, und am meisten über das Armuth aus.

Ich weiß zwar wohl, was vor Touren gespiellet werden können, theils mit Vertauschung des Salzes, wann man es bald aus einer Coctur, wo Sechszehn Löthigte, bald wo Achtlöthigte Sohle ist, bald wo es gut gesotten, bald wo es nicht gut gesotten wird, nimbt, und es unter einander her austheilset, bloß darmit man hernach diejenigen, welche schlechtes bekommen, und welchen viel in denen Tonnen fehlet, mit denen andern, welche gutes bekommen, und denen entweder gar nichts, oder doch nur wenig gefehlet, abweisen, und daß Sie gelogen, überführen, und dem Landes-Herren so wohl als Seinen hohen Collegiis und Bedienten, so einen Blauen Dunst vormachen könne. Ich weiß auch wohl, was bey dem Einpacken in die Tonnen vor Vorthelle gebraucher werden können, welches auch wohl Fremde und Auswärtige betrifft; Aber ich wolte auch einen Landes-Herren gar bald sagen, wie ein beständiger Kiegel vorgeschoben werden, und Er hinter diese Streiche und Schliche gar rencklich und ohne grosse Mühe kommen

men

men könne. Und warumb haben denn diese Herren, welche isz dieses neu anzulegende Saltzwerck und die Erde, welche mit so grossem Vortheil ausgelauget werden kan, vorhero ein solches Wesen, und ungemeynen grossen Ruhm daraus gemacht, einer gewissen Person solches zu erst eröffnet, die Saltz-Erde zur Probe mit bracht, und vorgedachte Person auf das hefftigste angemahnet, das Werck in guten Stand zu setzen. Da siehet man, daß die elenden Menschen ihre Zungen und Gemüther eben so oft verändern, als der Chamæleon seine Farbe; Sie richten allezeit ihre Schnäbel wie die Wetter-Hähne auf denen Fächern dahin, wo der Wind des Privat-Nutzens, der Feindschafft, oder anderer Neben-Absichten herkömmt; Derer Landes-Herren Ihr wahrhaffttes Interesse und derer Unterthanen Wohlseyn und Aufnehmen, sind schlechte Neben-Dinge, die man nur en bagatelle traitet, O cives, cives, quærenda pecunia primum, Virtus post nummos. O Ihr lieben Bürger,orget doch erst vor allen Dingen, daß Ihr nur reich werdet, das übrige alles, absonderlich die Tugend und Gottesfurcht, sind nur des Geldes seine Mägde und Laquayen. Es bleibet also dieses ein wichtiges, austrägliches, und sehr beständiges Werck; Und solte der Effect in der That zeugen, wann dieser Mächtige und sehr reiche Potentate nur 2. à 3000. Rthlr. darzu anwenden und vorschiesse wolte, nicht alleine die Versiedung dieser Saltz-Erde so viel Profit abwerffen, daß Er Sein Capital mit sambt dem Interesse daraus wieder bekommen, sondern auch fast alle Kosten, Ben Suchung derer Saltz-Quellen und was darzu gehöret, abwerffen solte, dadurch würde so wohl dieses Mächtigen Potentatens, als auch Seiner Unterthanen Wohlseyn befördert, der Landes-Herr hätte mehr Profit an dem Salze, weilen Er sehr viele Unkosten, als Fracht, Fuhrlohn und dergleichen daran ersparen könte, und die Armen Unterthanen bekähmen vor Ihr Geld weit mehr und besseres Saltz; Es solten auch die Diener desto mehr dieses Löbliche Werck befördern, weilen die Unterthanen in dieser Provinz, mit die Aermsten, (wie es auch wegen der Situation des Landes nicht anders seyn kan,) unter allen diesem Mächtigen Potentaten von Gott gegebenen vielen und wichtigen Ländern, sind, und dennoch fast viermahl so viel, als andere weit reichere und Florissantere Provinzien vor eine Last Saltz geben müssen;

Und wann man vollend rechnet wie viel Saltz öffters nur in einer Tonne feblet, und was es nachdem es aus dieser oder jener Saltz-Coctur herkömmt, vor schlechtes Saltz ist, so kömmt es ihnen wohl sechsmahl fast so hoch, als andern reichen Provinzien; Wann ich was darbey zu sagen hätte, so solte

kein einiger Landes-Herr Seine Saltzwercke, den Saltz-Schanck, oder dergleichen Dinge verpachten, sondern nach einer gewissen Methode, wodurch Er entweder gar nicht, oder doch weit weniger als bey denen Pächtern betrogen werden kan, Selbst administrieren lassen.

Dann bey denen Pächten mag Er, Seine Collegia und Ministri es so klug anstellen, wie Sie immer wollen, so werden doch die Fürsten so wohl, als die Unterthanen horrible betrogen, welches alles bey der Administration verhütet werden kan; Was ich hier schreibe, kan und will ich allezeit erweisen, aber izo ist es das rechte Tempò nicht / das Project würde auch zu weitläufftig. Aber die lieben Herren, welche vormahls dieses Werck selbst bis an den Himmel erhaben, nun aber, weilien sie ein anders gepachtet, selbigem, wegen Ihres privat-Nutzens, wie dem Teufel selbst gram sind, und das aller schimpflichste davon reden, müssen Sich nicht einbilden, daß man sich noch einmahl, wie allbereit etwas zu plump geschehen, wolte von ihnen fangen lassen. Sie wissen artig das rechte Tempò Ehrliche Leute herunter zu stechen, in acht zu nehmen, daß Sie alle die Proben von Ihren ausgegebenen Inventionen, worüber Sie doch 2. Jahr zu gebracht, selbige 20000. Rthlr. gekostet (welche Ihnen aber der Landes-Herr bis auf den letzten Heller reucklich wieder ersetzen müssen) im Sommer und zu der besten Jahres Zeit machen, da doch gewisse Ehrliche Leute vor 5000. Rthl. es viel weiter bringen wollen und können, und am Ende doch ewig wahr bleibt, wie man es erweisen kan. daß auch dieser Herren Ihre vorgegebene Inventionen, wovon Sie so grosses Wesen machen, anderer Ehrlicher Leute seyn, und Sie selbige von Ihnen abgelernt, hernach Sie von Ihren Contracte herunter gestossen, und diese Inventionen vor die Ihrige ausgeben. Und ob es schon nun wieder auf das neue heißet, als wann man diesen rechtschaffenen Leuten annoch den Contract halten, und Sie zu Ihrer probe lassen wolte / so fädeln es doch ihre Antagonisten dergestalt alles ein, daß der Bau und probe bis gegen den Winter aufgehalten wird, und dann heißet es: Machet nicht alleine anizo Eure Proben, sondern machet sie auch über Hals und Kopff, sonst werdet ihr weggejaget und Euch der Contract nicht gehalten werden, man wird euch hernach zu keiner Probe mehr lassen, und euch öffentlich vor Erz- und Land-Betrüger ausschreyen. Was aber vor ein grosser und Mächtiaer Unterscheid unter einem solchen Bau und probe, welche entweder im Sommer, oder Winter geschehen, seye, ist denen am besten bekandt, welche das Saltzwesen verstehen. Im Winter kostet die Arbeit und probe Sechsmahl mehr und tauget doch nichts, im Sommer kostet sie Sechsmahl weniger, ist

ist

ist Sechsmahl beständiger, und die probe kan Sechsmahl besser gemacht werden. Weilen nun dieses kein grosser Herr, und unter Tausend von seinen Bedienten nicht einer verstehet, so können Sie auch, desto eher und überaus leichte hinter das Licht geführet, betrogen, dahin gebracht werden, daß Sie Ehrliche Leute vor Betrüger u. Betrüger vor Ehrliche Leute halten; doch könnten Sie dieses alles auch gar leicht verhindern, wann Sie nur 2. oder 3. Stunden darzu anwenden, und entweder Selbst in höchster Person, beyde Theile gnädig und gedultig anhören, (welches ja noch wohl eine so wichtige Sache verdienete) oder doch Ihnen eine unpartheyische Commission setzen, alles genau untersuchen, und ferner denen Rechten gemäß ohne Ansehung der Person verfahren oder durch Urthel und Recht an fremden Orthen erkennen lassen wolten; Weilen aber dieses leider! selten geschiehet, so müssen auch grosse Herren dieses Sich gefallen lassen, daß Sie mehr zu wünschen als zu hoffen Ursache haben, daß Sie nicht prav solten betrogen werden. Allein ich will auch nur zu der Haupt-Sache, ohne längern Aufenthalt schreiten.

Es sind viel Potentaten, Republicquen und Fürsten, welchen Gott Stein-Salz, Salz-Quellen, Meer-Wasser, oder Salz-Erde in Ihrem Lande gegeben, dieses sind die viererley Urthen (Dann von mehreren weis ich nicht) Woraus das Salz, welches wir zu unsern Speisen, Einsalzen, mit einem Worte zu unserer ordentlichen Haushaltung gebrauchen, gemacht wird.

Das Stein-Salz ist in unsern Landen rar, aber keinesweges daß es nicht darinnen anzutreffen seyn solte, sondern weilen man es nicht recht anfänget.

Das Meer-Wasser, ist an solchen Orthen, die nahe an der Offenbaren See liegen; Die Salz-Quellen aber und Salz-Erde, sind in unsern Landen die gemeinsten, bekantesten, und an vielen Orthen anzutreffen.

Da Stein-Salz kostet am wenigsten, und ist das schärffste, weilen es schon concentrirt und pures Salz ist, also keines Siedens brauchet.

Das Salz, welches die Sonne, wie vorhero erroehnet, über die Erde ziehet, hernach iedoch auf besondere Urth, wann es recht gut und schöne seyn soll, erst ausgelaugert werden muß, hat meines Erachtens, was die Schärffe und Menage des Feuerwercks betrifft, den andern Rang; Weilen man, wann es nur recht angefangen wird, aus einen Scheffel solcher Salz-Erde, fast 3 Viertel des herrlichsten Salzes bekommen kan, und also nicht mehr als den Vierdten theil Zusatz hat, dahero auch weilen es von Natur sehr vieles Feuer bey sich hat, wenig Holz und Zeit zum Sieden brauchet; Dahingegen

gen

gen auch die allerbeste Sohle oder Salz-Quellen, welche aus denen Brunnen gebracht werden, in einem Maaße, 2 lb., oder 64. Lothen, mehr als zwey Theile Wilde oder süsse Wasser und nur ein Theil Salz hat, die geringe Sohle oder Salzwasser aber, oder welches schlechter ist, oft 4. 6. 8. 10. und 12. Theile süßes Wasser bey sich führet; der wenige Ueberrest aber nur Salz ist, Je mehr süsse oder Wilde Wasser aber die Sohle bey sich hat, Je ärmer und schlechter ist sie; Je schlechter sie ist, je mehr Feuerwerck, Zeit, Arbeiter und Kosten brauchet sie, je schlechter wird das Salz; es seye dann, daß diese Sohle ehe sie in die Siedepfannen kömmt, vorher auf eine besondere und noch nie bekante Arth warm gradiret, gleichsam distilliret, und von allen nichts nutzen, nicht darzu gehörigen, und auch wohl schädlichen und giftigen Zusätze, gereiniget werde; Wie alles deutlicher aus der hinten angedrückten Balance oder Überschlage zu ersehen ist.

Denen Salz-Quellen, welche aus denen Brunnen gezogen werden, zumahlen wann sie reich und gut sind, gebe ich den dritten Rang; Weilten die allerbesten in einem Maaße oder 2 lb. auch nicht den Vierdten theil Salz bey sich führen. In ganz Europa ist wohl die Lüneburgische und Zällische die beste Sohle, so wohl wegen Ihrer euserlichen, als innerlichen Güte; Die erste hat nach der Wage in einem Maaße oder 2 lb. 20. Loth. Die andere in drey unterschiedenen Brunnen, 14. 15. und 16. Loth Salz, aber bey dem Ausfieden, wird daraus etwas weniger gesotten.

Anlangende das Meer-Wasser, so ist solches die schlechteste Arth, theils weilten es geringe oder Arm ist, und nur in einem Maaße oder 2 lb. 4. Loth Salz hat; Theils ist es auch grob, Schwarz, und muß wie das Spanische Boy-Salz raffiniret und noch einmahl umgesotten werden; Wo es aber von der Sonnen-Hitze coaguliret, und die Wilden Wasser davon gebracht werden können, ist es besser.

Das ordentliche Salz wie es aus dem Meer-Wasser gesotten wird, ist grob-Körnigt, feste, fast auf die Arth wie Stein-Salz, zerschmelzet langsam, ist aber scharff, daher es bey dem Einsalzen und andern dergleichen Dingen, in der Oeconomie nicht so wohl als das Salz, welches aus denen Brunnen gesotten wird, gebrauchet werden kan. Ich will nur bey der einzigen Arth des Salzes vornehmlich ißo bleiben, welche aus der Sohle, so man aus denen Brunnen ziehet, gesotten wird, weilten die andern Arthen im Römischen Reich, so viel die Etablirung eines rechten Salz-Werckes betrifft, nicht, oder doch sehr wenig bekandt sind; Wolte Gott das Stein-Salz und Salz-Erde würde besser bekandt, man wendete mehr Fleiß und

Ko.

Kosten darauf, und nähme die hernach erzählte ganz unentbehrliche Eigenschafften und Requisite darbey in acht, ich bin versichert, es solte alles glücklich abgehen; Aber auch so lange dieses nicht geschiehet, so ist auch ganz keine Hoffnung darzu; Und gewiß aus dem Meer-Wasser wäre mit leichtesten Kosten auch, ohne daß es raffiniret oder umgesotten werden dürffte, ein vortrefliches schönes Salz zu machen.

Weilen nun allen löblichen und klugen Regenten, Sie mögen seyn von was calibre Sie wollen, auch Ihren Erfahrenen und Getreuen Dienern, mehr als zu wohl bekandt ist, was vor ein sehr wichtiges und bis an das Ende der Welt immerwährendes Werck es seye, wann ein Potentate, Fürste oder anderer Staat in Seinen eignem Lande so viel Salz habe, womit nicht alleine Sein Hof, und alle Unterthanen Jahr ein Jahr aus versehen werden, sondern auch noch so viel übrig bleibe, daß Er ansehnliche Partien davon andern grossen Herren und fremden Unterthanen überlassen könne, Also haben Sie sich weder Kosten noch Mühe thauen lassen, Salz-Quellen in Ihren Landen zu suchen, zu finden, mit Nutzen Salz daraus zu sieden, und wo nicht fremde, doch Ihr eigen Land darmit zu verlegen; in Betracht es eine General-Regul und unverwerfliches Anzeichen eines florissanten Staats und Commercii ist, wann unter andern, auch von fremden Orthen mehr Geld in das Land gebracht, als hinaus geschleppet wird; Und wann man auch einen genauen Überschlag machet, wie viele Tausend Thaler, auch wohl bisweilen ehliche Tonnen Goldes nach deme ein grosser Herr Mächtig ist, aus Seinem Lande vor Salz an fremde Derther geschleppet werden, welches Ja alles dem Lande und dessen Capitale entgebet; So hat ein Jedweder Grosser Herr, Seine getreuen Ministri und Bediente, mit der grösten Application dahin zusehen, und dem Höchst Löblichen Exempel der Klugen Engelländer, absonderlich der Chineser und des Grossen Mogols auch anderer Nationen zu folgen, daß so viel nur immer möglich, und es die Situation, Zustand und Commercien des Landes zulassen, auch nicht Ein Thaler, ohne Noth und Ursache, aus dem Lande, an Fremde Derther, weder von dem Landes-Herren Selbst, noch Seinen Bedienten, noch auch denen Unterthanen, gebracht werde; Dann je grösser das Landes-Capital ist, oder je mehr Geld im Lande ist, Je glücklicher ist dessen Zustand; Wer mehr hiervon wissen will, der lese nur Doctor Bechers seine Gedancken, und die drey Projecte: Oesterreich über alles, wann es nur will; des Herren Baron Schröders Fürstliche Rentz- und Schatz-Cammer; und

und dann Nichts bessers als die Accise, wann man nur will / da Er alles sehr gründlich ausgeführet finden wird.

Ich will setzen, ein grosser Herr brauchte in Seinem Lande Jährlich 300000. Stücke Salz; Dieses Salz müsse alles an fremden Orthen gehohlet werden; Das Stücke Salz kostete auf der Stelle 30. gl. So entgeheth nur dadurch dem Lande Jährlich, an Seinem Capitale oder Gelde, wovon sich die Unterthanen ernähren, die Commerciën und Manufacturen, auch aller Erwerb derer Unterthanen sambt und sonders fort gesetzt werden muß / 375000. Rthlr. Hernach 22500. Rthlr. Jährliches Interesse; Wo bleibet dann das Fuhrlohn, das Versäumniß derer Unterthanen, Schiff und Geschirre, Unglücks-Fälle, Zölle, Geleithe, Accise, Zehrung, und daß fast alle Handwercks-Leute, von solchen Fremden Fuhr-Leuten Ihre Nahrung mit haben können, welches aus dem Lande geschleppt wird, Und wann man es recht genau betrachtet, eben so viel als das Capital und Interesse, welches vor das Salz ausgegeben wird, beträgt;

Die jenigen Armen Unterthanen nun, welche weit, und offt 30. 40. und 50. Meilen von solchen Salz-Cocturen wohnen, und dahin gezwungen sind, sind nun noch weit unglücklicher; Dann da Sie, entweder in Ihren eignen Lande, wann man Selbst Salzwerke hätte, die Last oder 30. Stücke, vor 18. 20. und 24. Rthlr. haben könnten, so kömmt Ihnen die Last offt auf 60. 70. und 80. Rthlr. zustehen, ehe sie es an Orth und Stelle bringen, ohne was vor Schindereyen hernach auch noch die Salz-Schencken gebrauchen; Und insgemein, sind die Armeisten Provinzien und Unterthanen, am weitesten von dergleichen Cocturen gelegen, und also werden Sie auch vollend am meisten und total ruiniret; Dann in solchen armen Ländern, ist das Landes-Capital sehr geringe, die Nahrung schlecht, das Geträitig und Vidualien allezeit theurer als an andern Orthen; Wann nun vollend alle Jahre so viel Geld vor Salz, welches freylich niemand entrathen kan, aus selbigen an fremde Orther geschleppt werden muß, so kan es wohl kein gut Ende nehmen.

Es ist ohn deme in Teutschland ein sehr grosses Gebrechen, daß so wohl in Anlegung derer Herrschafftlichen Gefälle, und fast in allen andern dergleichen Dingen, worunter die Abholung des Salzes von Fremden Orthen, ich vornehmlich mit zähle, so gar keine Proportion gehalten, und auf die Situation, Zustand, Armuth oder Reichthumb, Nahrung und Erwerb der Provinz, Cräisses, Stadt, Flecken und Dorfes, die geringste Reflexion nicht gemachet, Ja auch nicht einmahl darnach gefragt wird, in Summa,

man

man machet nur alle Anlagen, alle andere Veranstaltungen, Secundum Proportionem Arithmetica, oder gleich durch, aber nicht, wie es doch billig seyn sollte Secundum Proportionem Geometricam, oder nach dem Zustande, Situation, Gelegenheit sich zu nähren, Grösse des Landes-Capitals, und dergleichen noch vielmehr; Und dennoch wundert man sich hernach, wo es doch herkomme, daß es in dieser und jener Provintz, Creiße, Amte, Stadt und Dorffe, mit der Nahrung derer Unterthanen gar nicht fort wolle, und die Misere immer mehr und mehr anwachse; Aber wie kan es anders seyn, die Gaben gehen fort, die Reste wachsen an, die Exequierer sind das tägliche Brodt, und begehen horrible Excesse, das Getraidig und Victualien, absonderlich das Salz, sind viel theurer, die Nahrung weit schlechter, das Landes-Capital viel geringer als in andern Provintzien, Crayßen, Aemtern, Städten, Flecken und Dörffern des Fürstens; und das Geld, welches doch die Spann-Adel aller Commerciens und Einnahme derer Unterthanen ist, ohne welche sich der Nahrungs-Cörper nicht rühren und bewegen kan, Wird von Tage zu Tage kleiner und dessen weniger; und dennoch müssen die Contributiones, Accise, Steuern, Quatember und dergleichen Onera, eben so hoch gegeben werden, als da der Zustand dieser Verarmten Provinz, Creyßes, Stadt, Fleckens, Dorffes und Familie noch in 6. 8. und 10 mahl besserm Zustande war.

Ja die Onera, absonderlich die Brodt-Accise, werden bey diesem schlechten und Verarmten Zustande, wohl noch ie mehr und mehr erhöhet, das Salz und alle Victualien theurer, und also müssen sich auch die Reste und Exequutiones von Zeit zu Zeit vermehren. Und wann man nun vollend dieses bedenckt, daß wann eine verarmte Provinz, Creiß, Amt, Stadt, Dorff und Familie, ißo 1000. 500. 100. 50. 10. 5. oder 1. Thlr. geben muß, es Ihr eben so viel seye, als da sie vorhero Sechsmahl so viel geben sollen, oder wann andere bessere conditionirte Provinzien, Crayße, Aemter, Städte, Flecken, Dörffer und Familien, es in der That und Würcklich geben müssen; Dann i. gl. ist solchen Armen Leuten so viel, als dem Reichen 1. Rthlr.

Anderer nationes, auch so gar die Heyden und Türcken, halten hierunter eine weit weit bessere Proportion; wie dann absonderlich die Franzen, Engelländer und Holländer, hierunter überaus sorgfältig und accurat sind, und nicht pesle mesle es wegnehmen, sondern vorhero eine genaue Untersuchung des Zustandes und Vermögens einer jeden Provintz, Creiß, Amtes, Stadt, Dorffes, und Familie anstellen, und nach solchem

E

Fuß

Fusse die Onera ansehen, aber auch darbey die Ursachen genau untersuchen, Woher die Verringerung des vormahligen bessern Zustandes komme / und solches also forth, so viel nur möglich, zu redressiren sich euserst bemühen; Mit einem Worte, es hernehmen, wo es ohne Ruin, Ja fast ohn allen Schaden derer Contribuenten her zunehmen ist. Ich will nur ein, aber sehr merckwürdiges Exempel von Holland anführen; In Holland darff kein einiger Unterthan, wann Er nicht 600. fl. im Vermögen hat, Accise, absonderlich von denen Consumptibilien un Victualien welche kein Mensch entrathen kan, geben; In Teutschland ist gleich das Widerspiel, die Armen müssen das meiste, absonderlich was die Accise von dem lieben Brodte, Korn, Mehle oder auch andern Victualien die kein Mensch entrathen kan, betrifft, nach proportion Ihres Zustandes, Nahrung und Einkommens, und offft 20. und Wohl 30. mahl mehr, als die Reichen geben.

Daß aber große Herren, Potentaten, Fürsten, und andere Staate, in Ihrem so löblichen Vorhaben / bey Anbauung derer Saltzwercke nicht zu einen glücklichen Ende kommen können, sind gar viele wichtige und Handgreifliche Ursachen: Ich will selbiger, so viel mir iho beyfallen, und ich vor nöthig halte, anführen, das übrige aber bis zu anderer bequemerer Zeit verschahren.

Die erste Ursache ist / daß kein grosser Herr das Saltzwesen verstehet, Die wenigsten auch davon, den Zustand Ihres Landes nicht, oder doch nicht recht kennen; nicht wissen, wie es zugehet, und also Sich bloß und allein, auf den offft sehr passionirten, und auf das Privat-Interesse sich gründenden Bericht Ihrer Bedienten verlassen, und selbigen wie einem Evangelio glauben müssen; Was aber dieses so wohl einem Landes-Fürsten, oder anderer Puissance, Selbst, auch allen Dero Unterthanen vor entsetzlichen Schaden bringe, hat unter andern auch der Author des Projectis: Nichts bessers als die Accise, wann man nur will, sehr deutlich beschrieben, daher so ich auch anihö ganz vor überflüßig halte, es weitläufftiger auszuführen.

Die andere Ursache bestehet darinne, daß die Collegia, Ministri und Bediente, welche mit Anbau eines Saltzwerckes, oder auch Generalen An- und Einrichtung des ganzen Saltzwesens zu thun haben, gar keinen, oder doch sehr Wenigen Verstand von dem Saltzwesen, und wann es hoch kömt, etwa aus ein und anderm Buche, oder Discourse etwas erschnappet haben, und solches etwas geschickter als andere dem Fürsten vorzubringen wissen, welcher dann hundert Eyde drauf thäte, daß in ganz Europa dergleichen Mensch, welcher das Saltzwesen so vortreflich verstünde, nicht anzutreffen wä.

wa

wäre, da es doch nichts als eine schöne masque ist, worunter, wann man selbige entführet, ein sehr heftlich Gesicht, und die gröste Unwissenheit, verborgen ist. Solchen Leuten nun, dürffen andere geringere, wann Sie es gleich schon zehnmahl Besser verstehen, nichts einreden, oder widersprechen, vielmehr muß alles nach Ihrem gemachten Projecte accurat ergehen, und wann der Fürste und Sein ganzes Land / Tonnen Goldes und Millionen darbey Schaden leiden, die Kosten vergeblich, und alles zu Grund und Boden wieder gehen sollte.

Die dritte Ursache ist, daß grosse Herren dergleichen wichtige Werke gemeiniglich allzu leicht tractiren, nicht alleine vor sich gar keine Zeit, dieses und jenes Selbst zu untersuchen, darauf wenden, sondern auch Leute, solches zu dirigiren / darzu gebrauchen, welche, wie vorgedacht nicht alleine so viel als ein Blinder die Farbe verstehen, sondern auch wohl noch darzu 2. 3. 5. und 6. andere wichtige Aemter darbey haben, da doch warlich ein jedes solches Amt, wann es recht, und daß des Landes Herrns und Seiner Unterthanen wahrhaftes Interesse darbey in acht genommen werden soll, absonderlich aber das Salz-Wesen, einen ganzen Menschen erfordert, welcher sonst gar nichts zu thun hat, und Nacht und Tag seine Gedancken drauf richtet; Grosse Herren suchen Heut bey Tage eine grosse Menage darinnen, daß Sie einem Bedienten, etliche, und offft von einander sehr unterschiedene, zu wiederlauffende und wichtige Aemter geben, aber die Erfahrung hat es gelehret, lehret es leider! auch noch täglich, daß Sie 1. Rthl. dadurch menagiren, und Sich, auch Ihrem Lande 100. Rthl. damit Schaden thun; Dann ein solches viel Köpffigtes Thier, bekömmt entweder von einen jeden solchen absonderlichen Amte, auch absonderliche Besoldung, oder er bekömmt sie nur von einen und zweyen, und von denen andern nichts; Ist das erste was hat dann der Landes-Fürste vor profit davon? thäte Er dann nicht weit besser, wann Er ein jedwedes Amt, auch einer Absonderlichen, darzu gnugsam qualificirten Person, gebe, welche sich bloß und allein darauf recht appliciren könnte? Ist aber das andere, so tractiret ein solcher Bedienter, gewiß alle andere Aemter, Departemente und Bedienungen, nur en bagatelle; Es heisset bekomme ich doch nichts davor; ich muß auf dasjenige meine Zeit anwenden, welches mir etwas einträget; Siebt es aber Gelegenheit, daß man bey denen Aemtern, davon man keine Besoldung bekömmt, prave Schnipperlinge machen könne, da versäümet man keine Zeit, und da muß entweder der Fürst oder Seine Unterthanen Haare lassen; Solches zu verhindern ist bey ieszigen Zustande, Ein Fürst mit aller Seiner Macht

und Ansehen noch lange nicht capable, es heisset, weilten mir mein Herr von diesen und jenem Dienste, den ich verwalten muß, keine Besoldung giebt, so muß ich mich selbst besolden, wo und wie ich kan;

Das einige scheint noch im Wege zu stehen, daß wann ein jedwedes Amt, einer absonderlichen Person gegeben würde, auch besondere Besoldungen gegeben werden müßten, welches die Cammern sehr beschwehren würde; Aber diesem Einwande, welcher sehr plausible scheint, ist überaus leicht abzuhelffen, (1) Mache ich einen Unterscheid / unter einer wichtigeren und schlechten Sache; Von denen Dingen welche von der letzten Sorte sind, kan wohl eine Person 2.3., auch wohl mehrere versehen; nur muß entweder der Fürst Selbst, oder doch Seine Collegia und Bediente auf solche Leute, welche vielerley Aemter haben, aber nicht von allen Besoldung bekommen, besser als auff andere Achtung geben oder Achtung geben lassen; Dann gemeiniglich versehen Sie alle solche Aemter, wann Sie keine Besoldung bekommen, sehr negligent und Eiederlich, und suchen alle nur ersinnliche Mittel hervor, sich selbst zu besolden; Und da gehet es entweder über den Fürsten Selbst, oder Seine Unterthanen, oder welches der angenehmste und der rechte à la mode Bissen ist über beyde zugleich. Nun ist entweder ein solcher Diener vor sich reich und vermögend, oder ist Arm und hat nicht viel übrig, Beyde werden gar gerne dienen, wann Sie gleich nicht allzu grosse Besoldungen bekommen; Einem reichen Manne, zumahlen wann Er von Condition, als zum Exempel ein Frey-Herr und Edelmann ist, ist nichts unerträglichers, als zu privatiren, bloß weil Ihn auch ein Jedweder Secretarius, Ja ein Schreiber bey Hofe und in denen Collegiis, worunter Er stehen muß, vexiren kan wie er nur will; Oder Er muß mit dem pater peccavi, der krummen Hand, und Silber oder Golde heraus wischen, und den Beutel stetig in der Hand haben und offen stehen lassen; Und kömmt auch so ein Mensch zu einem solchen Cavalier, so muß Er Ihn mehr caresiren als den Landes-Herren Selbst, und das beste Tractament hervor suchen, was Er in Küche, Keller und Speise-Cammer hat, und also ist Er doch in der That und Wahrheit, solcher Kerl Ihr Armer Mann und Pacht-Bauer; Dahero auch vor wenig Jahren ein gewisser Erb-Prinz aus einem Mächtigen Hause, der nunmehr ein grosser Potentate ist, als Er einen gewissen Cavalier von dem Lande befohlen, daß Er bey Ihme zur Taffel bleiben sollte, des Erb-Prinzens Hoffmeister aber Ihme eröffnet, daß Er bey einem gewissen vornehmen Bedienten Seines Herren Vaters schon zu Gast gebeten wäre, auf eine sehr genereuse und Kluge Arth zu dem Cavalier sag:

sag.

sagte, touchiret diesen Kerl nicht, Er kan euch weit mehr helfen und schaden als ich, mit mir könnet ihr allezeit speisen, hat auch nicht nachgelassen/ biß er hingangen; Dieses ist aber einen genereusen Gemütthe unerträglicher, als der Tod selbst, und eben dieses treibet auch die allermeisten Herren-Standes-Personen und Edelleute nacher Hofe, oder daß Sie doch von Hause aus Hof-Chargen bekommen, wiewohl die letzte Anzahl die allerwenigste ist, welche auf Thren Güthern bleibt, wann Sie nach Hofe kommen kan; Es wird es unter Tausenden nicht einer Abschlagen; Also dienet diese Sorte Leute mehr umb Ehre, als umb Geld; Dahero hat ein grosser Herr gar nicht nöthig, solchen Leuten grosse Besoldungen zugeben, oder auch nach und nach zu zulegen, vielweniger Spendagen zu thun, Sie werden deßhalber weder fleißiger noch getreuer, wann Sie es sonst nicht sind;

Sind aber die Jenigen Leute, welche Dienste suchen, Arm, oder haben doch nicht viel übrig, so dancken Sie dem Lieben Gott, daß Sie nur Dienste und eine modeste Besoldung bekommen; Mit einem Worte, es fehlet nur, daß bey Austheilung derer Besoldungen, keine proportion gehalten wird, und keines Dieners sein Zustand, sein Vermögen, seine Qualitäten, die Grösse seiner Familie, die Wichtigkeit des Amtes, wie der Orth darinnen er wohnet Conditioniret, ob es daselbst theuer oder Wohlfeil seye, und dergleichen mehr, die geringste Reflexion gemachet wird; Ich will nur ein Exempel von geringen Dingen geben; es wäre ein Bedienter der hätte 4. Aemter, die eben von grosser Wichtigkeit nicht wären, und welche er gar wohl und gut versehen könnte; Er bekäme von den einem, Jährlich 600. Thlr., und von denen andern nichts, So thäte Ja der Fürst besser, Er theilte die Besoldung in vier Theile, liesse es auch auf solche Arth in Seine Bestallung setzen, also daß er von Jedwedem Amte 150. Rthl. bekäme; Dann ob man wohl sagen möchte es wäre Ja einerley, ob ein solcher Diener von dem einem Amte 600. Rthl. und von denen andern nichts, oder von jeden 150. Rthl. bekäme; So sage ich doch Nein darzu, daß es einerley seye; Die Summe ist wohl einerley, aber nicht der Effect und der Nutzen, welchen der Fürst und Seine Unterthanen von dieser Eintheilung haben; Dann wann ein solcher Diener, entweder nicht die Capacität hat, die Aemter alle recht zu versehen, oder auch negligent ist, und selbige nicht in Acht nehmen will, so kan Thme der Fürst ein oder zwey, ohne Sein des Landes-Herrens Schaden davon abnehmen, und einer andern Person geben, darzu finden sich gar bald Leute, Warum? Weiln Besoldung darbey ist; Ist aber keine Besoldung darbey, so bekömbt der Fürst entweder Niemanden, oder doch nur liederliches

Guth, daß Ihn und die Unterthanen auf andere Arth bestiehet und die Besoldung von dem Leibe ziehet; Oder Er muß eine neue Besoldung deßhalber machen.

So hat auch ein Fürst noch diesen Nutzen davon, daß wann ein solcher Diener, welcher mehr als ein Amt hat, weiß, daß wann er eines davon verlieret, auch zugleich die Besoldung mit einbüßet, so wird er sich gewiß weit besser in Acht nehmen, als wann er nur das Amt, aber keine Besoldung einbüßet; Dann leider! ist es heut bey Tage in der Welt so weit kommen, daß der Elende Mensch mehr auf das Zeitliche, als auf das Ewige, oder seinen theuren Eyd und Pflicht Reflexion macht.

Aber mit wichtigen Chargen, die noch darzu ie zuweilen in Dingen bestehen, die einander ganz zu wiederlauffen, läßet es sich gar nicht thun, daß eine Person so vielerley beyammen habe, es gehet entweder über den Fürsten, oder Seine Unterthanen, oder sie müssen auch wohl beyde Haare lassen, da ist kein Umkehren, eines wird mit dem andern schlecht und elend verwaltet; der Diener ist ein Mensch, und will sein Vergnügen, Ruhe und Abwechselung haben; Er will lange schlaffen / oft 4. 5. oder 6. Stunden Tafel halten, die Damen besuchen, Thee, Caffee und Chocolate trincken, Auf seine Güther reisen, in Compagnie fahren, die Gärten besuchen, à la Bassette und à l'ombre Spielen, auch Seine eigne Haushaltungs-Dinge darbey in Acht nehmen, zu welchem allen Zeit erfordert und insgemein die meiste darzu angewendet wird; Aber deßhalber gehet doch die Besoldung beständig fort, und der Fürst muß Ihme alle 24. Stunden des Tages bezahlen; Darüber gehet die beste Gelegenheit und Avantage weg, die man oft sein Lebtag nicht wieder bekommen kan; Alles gehet langsam und kostbar zu, es wird mit ungewaschenen Händen, oder ohne reise und gnugsamme Überlegung angefangen, niemand recht gehöret, und nur über alles weggepoltert, und mit einem Worte es kömmt alles auf die Subalternen an, die mögen es machen, wie sie wollen, und die richten denn alles nach Ihrem privaten Nutzen so ein, daß der Landes-Herr und Unterthanen zwar das Geld und Unkosten hergeben müssen, die Diener aber den profit alleine, oder doch den besten davon ziehen.

Dann entweder soll ein Salz-Wesen erst etabliret und angebauet, oder in bessern Stand gesetzt werden, oder es ist schon in vollkommenem guten Stande. Ist das erste, so brauchet Warlich dieses sehr wichtige, und wenn es nicht recht angefangen wird, sehr kostbare Werck, einen ganzen, fleißigen und verständigen Mann, der sonst gar nichts zu thun hat, der be-
stän

ständig an einem solchen Orthe ist; Dann da giebt es hundert Gelegenheiten, wann es bey andern Dingen eine giebt, zu betrügen, alles Kostbar und dennoch liederlich zu machen, ja das ganze Salzwerc zu ruiniren; Argulsen seine Hundert Augen sind kaum capable darzu, es zu verhüten; Daher siehet man auch noch täglich, wie schöne es zugehe, daß oft nur ein Salzwerck zu verbessern, 20. und mehr Tausend Thaler verbauet werden, da man doch selbiges mit 4. und 5000. in weit bessern Zustand setzen können; Wann nur eine iede Saue bey ihrem Troge, oder ein jeder bey dem Amte, worzu Ihm Gott gesetzt, und welches Er verstünde und gelernet, bliebe, so würde es in der Welt weit besser zu gehen, und alle dergleichen Galimathias, Mißmasch, Potaschen und Schaden, verhütet werden können; Aber grosse Herren wollen es oft nicht besser haben, also kan es Ihnen auch nicht besser gehen; nur ist das schlimmste darbey, daß sodann die Armen Unterthanen, ohn alles Ihr Verschulden, auch mit büßen müssen;

Ist aber ein Salzwerck in vollkommenem gutem Stande, und kan so viel Salz machen, daß es nicht alleine des Fürsten Sein ganzes Land, sondern auch andere fremde Unterthanen darmit versehen könne, so ist ja höchst sündlich, daß dieser Herrliche Seegen, so vergebens in der Erden verborgen bleiben und verwimmern solle, da andere grosse Herren gar gerne vor einem oder zwey solche Brunnen, 1. und 2. Sonnen Goldes bezahlten, wann Sie selbige in Ihrem Lande hätten; Es heißet wohl, Wir wissen nicht wo mit dem Salze hin, es will es kein Mensch haben, auch diejenigen, welche es bishero genommen, verlangen es nicht länger, und haben entweder die Contracte schon wieder aufgehoben, oder gehen noch darmit Schwanger die Contracte aufzuheben, und entweder, wo möglich, in Ihren eignen Landern Salzwercke zu etabliren (welches gar wohl und zwar mit grossen Nutzen, möglich wäre, wann man es nur recht anfienge) oder von andern Orthen herbringen zu lassen; Aber Wir Herren Bedienten und Salz-Geister, machen es auch vielleicht so wunderbarlich und oft recht toll und Dämisch darnach, daß es nicht anders kommen kan; Denen Abo-Käufern müssen endlich die Augen auf, und aller Fremder Debit vollend über den Hauffen gehen; Aber Wer darff etwas darzu sagen, der Hang ist zu groß, der Assistenten und Patronen zu viel und Mächtig, haben öftters den Fürsten recht umzingelt, alles bläset in ein Horn, so daß die Landes-Herrn, und wann Sie auch so Flug wie Salomon wären, dennoch geblendet und verführet werden können; Mit einem Worte, Fürsten können / wollen, und müssen betrogen seyn.

Die

Die Vierdte Ursache bestehet darinn, daß die meisten Cammern, wann Sie nicht flugs den Nutzen bey Ihrer Einnahme sehen, und mit Händen greiffen können, zu dergleichen Dingen nichts hergeben wollen, mit aller Macht darwieder Arbeiten, und es dem Fürsten / wann Er auch gleich große Lust darzu hat, die Wichtigkeit der Sache klüglich und wohl überleget, und einige 1000. Rthlr. darzu herschiessen Will / mit allen Kräfte[n] wiederrathen; Weil nun die Jenigen, welche es treulich mit dem Fürsten und Seinem Lande meinen, entweder zu dem Fürsten Selbst nicht kömen und Ihme die Wahrheit eröffnen können, oder doch sich vor denen Mächtigen Antagonisten fürchten, und den Schnabel dahin wo der Gnaden- und Hof- Wind herkömmt, wohl richten müssen, (wollen Sie nicht um Dienst, Ehre, und Vermögen gebracht seyn, welches auch denen allerwenigsten gelegen ist, und lieber Ihre Pflicht, Ehre und Gewissen, an den Nagel hängen, und wie jener Hund, der seines Herren Fleisch im Korbe / so lange als er gekont, wieder die andern Hunde beschützet, endlich aber da er gesehen / daß Ihme niemand beystehen wollen, prax mit fressen helfen, und das beste Stück zum Voraus weggeschnappet /) so kan bey einem solchen Hofe unmöglich was gutes zum Stande gebracht werden: Da doch alle Cammern billig bedencken sollten: Daß wie viel Salz oder Erzt aus der Erden alle Jahr gebracht wird, um so viel reicher wird das Land, um so viel grösser wird das Landes-Capital, so viel Hundert, ja oft Tausend Menschen, können sich davon ernähren, welche es dann wieder im Lande verzehren, die Onera absonderlich die Accise davon geben, und also kömmt es doch nach und nach wieder in des Fürstens Seine Casse, aber nur in ein ander Fach. Dahero solte ein Jeder grosser Herr, nicht ehe ruhen und rasten, bis alle solche Dinge zum Stande köhmen, und wann auch dem euserlichen Ansehen nach, Seine Cammer gar keinen Nutzen, Ja gar noch etwas Schaden davon hätte. Dann was Er denen Arbeits-Leuten bezahlet, bleibet in Seinem Lande, und kömmt wie vor erwehnet, doch alles wieder in seine Casse, und so viel als an Salze und Erzte aus der Erden kömmt, bleibet auch in Seinem Lande.

Die Fünffte Ursache ist, daß die wenigsten Hohen Collegia, Herren Ministri und andere oft sehr Reiche Bediente, Sich gar nicht um den Schaden Josephs bekümmern, etwas darzu geben, und vor eine solche so sehr wichtige Sache, das wahrhaffte und beständige Interesse des Landes, Herrrens und aller Seiner Unterthanen, treulich und Wie es doch Ihre Ehre und so theure Pflicht erfordert, sorgen. Mir antwortete Einsmahls ein solcher Interessirter Hofmann, als ich es Ihm proponirte: Er bekümmerte sich

sich

sich viel um das Salzwesen, wann Er nur guten Ungarischen Wein im Keller hätte, so wäre Er schon zu Frieden;

Wäre das nicht eine treffliche Sache, wann nun ein Jedweder von denen Herren Ministris und Bedienten, in dem ganzen Lande, den zoigsten Theil Seiner Besoldung und zwar nur ein einiges Jahr, hergebe oder auch nur vorstreckte! aber da heißet es, Nemo Domi, es ist niemand zu Hause, Helff euch Gott! Die Besoldungen, Deputate, Accidenzien/ und was sonst unter diesem letzten so schönen Titul vor vielerley Arthen der Schnipperlinge begriffen, und erdacht worden, müssen wohl Einkommen, und nicht r. Gl. zurücke bleiben; aber wann ein Diener zu des Fürstens und Seines ganzen Landes Augenscheinlichen, so wichtigen und beständigen Interesse etwas, und oft nur den 1000. Theil was er schon genossen, in seinen Diensten erworben, oder noch genießen und erwerben kan, wieder hergeben oder auch nur vorschiesse solle, da ist flugs Lärm in allen Gassen, da ist der Teufel gar loß, da wird über demjenigen, so solches vorschläget, das crucifige an allen Ecken geschrieen; Aber zu andern vergeblichen Depensen es an zuwenden, oder es auch einen Abend in der Karte und Würfeln zu verspielen, einer Dame zu verehren, zu verschmausen und zu verPanquetiren, darzu ist man so gleich parat; Wann ich ein grosser Herr wäre, ich wolte gar bald, mit einem einzigen und sehr Kurzen Worte nur von dreyen Buchstaben es ändern und zum Stande bringen, einen Jedweden Bedienten das quantum was er von seiner Besoldung, iedoch nur ein einiges Jahr inne lassen oder auch baar bezahlen und vorschiesse solte, zusenden, darmit würde der Paucke auf einmal ein Loch gemacht; Dergleichen Nöthiget Sie herein zu kommen, ist zu gewissen Zeiten eine treffliche Medicin vor den Fürsten und Sein ganzes Land;

Auf eben solche Arth und nicht besser gehet es mit denen Herren Landständen zu, welche es doch am allermeisten Ursache haben und auch den meisten Nutzen mit davon genießen können; ich habe mich fast unzählig viel gewundert, werde es auch noch thun, daß da die Herren Landstände es mehr als zu wohl wissen, wie Viele Tonnen Goldes oft, es dem Lande Nutzen nach und nach bringen werde, wann man mit seinen eignen Salze das Land verlegen, auch wohl noch darzu andere Benachbarte darmit versehen könnte, dennoch nicht beytreten, partie nehmen, diesem wichtigen Wercke nicht recht ins Maul greiffen, und alles, Was nur zu ersinnen wäre, an Wenden, solches zum Stande zu bringen, zu mahlen da man Ihnen so deutlich saget, daß Gott gnugsamme und gute Sohle, auch wohl Stein-Salz in die Erde gelegt!

get! wäre das nicht genereux, würden Sie sich nicht einen ewigen Nach-
Ruhm machen, wann Sie dem Großmächtigen Exempel des Venetiani-
schen Adels nachfolgeten, (welche Sich Selbst, ohne daß es die Republic
verlanget, unter einander anlegen, und die Onera vor die Armen Unterthanen
bezahlen) und nur ein einziges Jahr von Ihren Jährlichen Einkommen, den
20. 30. 40. und Funffzigsten Theil, nach deme die Landschaft Groß oder
Kleine wäre, entweder darzu verehrten, oder auch nur herlehneten, wor-
mit in ein und andern Fürstenthume, das ganze Werck, in so weit zum
Stande gebracht werden könnte, daß es hernach sich selbst verbauen, und
auch der Vorschuß davon wieder bezahlet werden könnte.

Die Sechste Ursache bestehet darinnen, daß wann es nun auch endlich
darzu kömmt, daß dergleichen seinen Fortgang hat, so nimmt man Leute dar-
zu, wie sie gelauffen kommen, oder der Hirte zum Thore hinaus treibet,
Schaafe und Ochsen allzumahl, Schuster, Schneider, Huf-Schmiede,
Laboranten, Müller, Holz-Würmer und dergleichen Gut, die oft sein Leb-
tage kein einziges Salzwerck gesehen, vielweniger gebauet, oder unter ih-
ren Händen gehabt; die schwätzen nun so viel her, was sie etwa in Büchern
gelesen, oder aus Discoursen erschnappet haben; Die Betrachten weder
den Terrain und die Situation, noch die Abfuhr des Salzes, weder den
Holz-Kauff, ob man gnug Feuer-Werck haben könne, wie theuer das Feu-
erwerck seye, ob die Materialien zum Brunnen, Bau- oder Salz-Wercke,
nahe und wohlfeil, oder weit und theuer sind; was es koste, ob die Sohle
Arm, oder Reich seye, Was sie vor Zusatz habe? Sie verlassen sich bloß
auf die Wage, und fragen nicht darnach, (können auch keine Reflexion dar-
auf machen, weil Sie es nicht verstehen,) ob es Koch- oder ander Salz, als
Vitriol, Alaun, Salpeter und dergleichen seye, welches die Wage in die
Höhe treibet, oder auch von der vielen Terrestriat und Erde, welche die
Sohle bey sich führet / herkomme? Sie Bauen immer drauf loß, da ist Geld
wie Heu; 20. und 30000. Rthlr. die sind, wie ein Blitz, weg; Sie bauen
grosse und kostbare Salz-Gebäude, wie Schlösser; setzen solche ins freye
Feld, oder feinnah an die größten Ströhme, und consideriren nicht, daß
ie schlechter die Sohle, ie weniger Feuer und Wärme sie von Natur bey sich
habe, und der Wärme am allermeisten, von aussen her benöthiget seye; Ja
alles Salzsieden keine ärgere Feinde habe, als die Nässe, Feuchtigkeit,
Kälte und den Wind; Mit einem Worte sie Bauen lauter Palatia, die
30. 40. auch wohl 100000. Rthlr. kosten; Da es doch weit besser wäre, Sie
hätten so zu reden, rechte Hunde-Hütten und Sau-Köfen, welche kaum den
zehn-

zehnden Theil gekostet, bauen lassen, und nicht an so feuchte, Naasse, Kalte, und Windigte Derther gesetzt;

Bald finden sich gar Leute, welche vorgeben, Sie wolten alle Einlöthigte Sohle, oder welches einerley ist, wann aus einem Maasse, 2. W., oder 64. Lothen Sohle, ein Loth Salz gesotten werden kan, mit grossen Nutzen versieden und gebrauchen; Sie wollen es grossen Herren, deren hohen Collegiis, Herren Ministris, Ja jedermann, vor des Teufels Danck, daß es wahr seye, überreden, mich aber sollen und werden Sie es in Ewigkeit nicht überreden; Dann es ist eben so unmöglich, als im Himmel zu steigen; solche Leute prahlen entweder ohne Noth, und da sie dergleichen zu avanciren, gar nicht Ursache haben, oder verstehen auch nicht das allergeringste von dem Salzwesen; Vielleicht kan auch wohl beydes beysammen seyn; Leuten die das Salzwesen nicht verstehen, können Sie es noch wohl ie zuweilen überreden, aber Leuten die das Salzwesen auch nur ein wenig verstehen, werden sie es nimmermehr überreden, sie moquieren sich herglich, und Lachen nur darüber; Was ich hier schreibe, will ich so deutlich erweisen, daß es auch ein halb duncker Mensch begreifen soll und kan, wann er nur will; Man bedencke nur ein wenig mit guten Verstande und Attention folgendes, so wird es gar bald Jedermann begreifen können.

Einlöthigte Sohle versieden, heisset eben so viel, als wann ein solcher Windfänger sagte, ich will Gutes und wohlfeiles Salz aus solcher Sohle sieden, die in einem Maasse, 2. W. oder 64. Lothen, welches einerley ist, von Natur nicht mehr, als Ein Loth Salz bey sich hat; In deme er dieses saget, so gestehet er auch zugleich, daß von einem jeden Maasse, 2. W. oder 64. Loth solcher Armen und geringen Sohle, 63. Loth Wülte oder süsse Wasser durch das Feuer, entweder bry dem Sieden, oder durch das gradiren, davon gebracht werden müssen. Nun will ich icho nicht ausrechnen, wann nur 10000. Stücke Salz, welches doch bey einem rechten Salzwercke eine Kleinigkeit ist, gesotten werden solten, wie viele Millionen Maß süsßes Wasser, durch das Feuer, davon gebracht werden müßten, sondern nur icho bey einem einzigen Stücke Salz bleiben.

Ein Stücke Salz, hält einen Centner oder 100. W., welches das geringste ist, was es von Rechtswegen halten soll, es müßten dann überall kleinere Stücke in dieser oder Jener Coctur gesotten werden; zu einem solchen Stücke, NB. Wann auch schon die Sohle Sechslöthigt von Natur ist, oder aus einem Maasse, Sechs Loth Salz gesotten werden können, muß man haben/ 1440. W. Sohle, und davon müssen durch das Sieden oder

auch gradiren gebracht werden, oder als ein Dampff / Brodden und Rauch verfliegen, 1340. lb süsse Wasser; Habe ich nun nur Einlöthigte Sohle, oder solches Salz-Wasser, da ich aus einem Maasse, 2. Wten, oder 64. Lothen, nicht mehr als ein Loth Salz sieden kan, so muß ich zu einem Stücke Salzes, welches einen Centner wieget, nothwendig Sechsmahl so viel, nemlich 8640. Pfund Sohle haben, und müssen also 8540. lb süsse oder Wilte Wasser, durch das Feuer / davon gebracht werden.

Da nun notorisch, daß in einem gewissen Salzwercke, da doch die Sohle von Natur Sechslöthig, das Holz wohlfeil ist, und die Claffter nur 1. Thaler 10. gl. biß an die Kothe oder Salzsiede, Häuser zu schaffen, kostet, das Salzwerck auch noch darzu viele andere und grosse Vortheile gehabt, und von allen oneribus frey gewesen, dennoch die Last Salz oder 30. Stücke, auf 28. Rthl. zu stehen kommen, so folget nothwendig, daß wann man mit Einlöthigter Sohle sieden wolte / jede Last Salz, Sechsmahl höher oder auf 168. Rthlr. müsse zustehen kommen; Und dennoch præsupponire ich, daß das Holz, die Claffter auch nicht mehr als 1. Rthl. 10. gl. koste, und dieses Salzwerck auch alle prærogativen und Freyheiten, wie das andere habe. Und da mag man mir von Kalten, oder Warmen gradiren, von Himmlischen oder Irdischen Maschinen, von Menagierung des Feuerwercks, von Besserer Brauchung der Hitze, welche das Holz oder andere Arthen des Feuerwercks von Natur bey sich haben, Mit einem Worte, von allen Künsten welche die Welt erfunden hat, oder noch erfinden wird, her sagen was man will, die Probe und unglücklicher Aufgang, wird entweder, mit derer jenigen Ihrer grossen Prostitution und Schaden, welche dergleichen Windfänge und unmögliche Dinge behaupten, oder auch solches glauben, und die Kosten darzu hergeben, es deutlich gnug zeugen /

Wann mir Jemand dergleichen nur proponire, Er würde auf einmahl allen Credit bey mir verlieren, und es heissen; Si tacuisses, doctus manisses, Oh hättestu stille geschwiegen, es hätte dich Jedermann vor einen Erfahrenen und Geschickten Mann in dieser Sache gehalten; Dann wer nur dieses einige recht überleget, daß von jedem Maasse, oder 64. Lothen solcher Elenden und nichtswürdigen Sohle, (welche warlich, nicht einmahl diesen Rahmen, sondern nur eines etwas herbeschmeckenden Wassers verdienet) 63. Loth Süsse oder Wilde Wasser / es geschehe nun auf was Arth es immer wolle, weg gebracht werden müssen, so wird er mir also forth in allen Benfall geben.

Je ärmer nun die Sohle ist, ie mehr Holz, oder ander Feuerwerck muß
man

man bey dem Warmen gradiren und versieden; ie mehr grosse ungeheure Häuser, muß man bey den Kalten gradiren, haben.

Zu deme lehret es auch die Erfahrung, daß je Reicher die Sohle, oder ie mehr Salz in einem Maasse, oder 2. W Sohle ist, ie mehr hitzigen Geist und Feuer hat sie von Natur bey sich, welche wann sie in die Pfannen gebracht, und mit Holze, oder anderer dergleichen Materie erst erwärmet wird, hernach zum Kochen kömmt, mit einer weit grössern Gewalt, (Weilen zweyerley Feuer, nemlich das Jenige welches von Natur in der Sohle ist, und das andere / welches unter die Pfannen gemachet wird) auch wenigern Feuerwerck und weniger Zeit, die Wilden oder süßen Wasser, als ein Brodden oder Dampff, von sich treibet, So daß / da man aus Sechslöthigter Sohle, in 8. Stunden 2. Stücke Salz, welche 2. Centner wiegen, sieden kan, so brauchet man nicht nur, wie es nach dem gemachten Überschlage seyn solte, oder man sich auch einbildet, Sechsmahl so viel, sondern 8. und 10. mahl so viel Zeit, wann man aus Einlöthigter Sohle, 2. Stücke oder 2. Centner Salz sieden will; Und also folget auch nothwendig daraus: daß man bey ein Löthigter Sohle, nicht nur 6. mahl, sondern 8. und zehnmahl so viel Holz oder ander Feuerwerck, als bey Sechs Löthigter Sohle, haben müsse. Ja welches noch das allerschlimmste darbey ist, so bekommt man wohl, wann man auch schon so viel Ein Löthigte Sohle in die Pfannen gießet, als man nach proportion es ausgerechnet, doch kaum halb so viel Salz heraus; ich will es deutlicher geben, darmit es Jedermann verstehen könne.

Vorhero habe ich angeführet, daß wann ich aus Sechslöthigter Sohle, ein Stücke oder 100. W Salz machen wolte, so müsse ich 1440. W. Sohle in die Siede-Pfannen gießen, daraus bekäme ich, wann es im Sommer ist, und alles recht wohl darbey in Acht genommen wird, (dann auffer deme bekömmet man auch wohl nur 80. W. Salz daraus) 100. W. Salz; 1340 W. sind Wilde oder süße Wasser darbey, welche durch das Feuer als ein Brodden oder Dampff davon gebracht werden müssen; Will ich nun aus einlöthigter Sohle, 1. Centner Salz sieden, so müste ich der Gemeinen und Ordentlichen Ausrechnung nach, haben, 8640. Pfund Sohle; Darbey sind süße oder Wilde Wasser 8540. Pfund, welche durch das Feuer von dem Salze geschieden werden, und als ein Brodden oder Dampff verfliegen müssen.

Aber wie kömt es dann, daß da man aus 8640. Pfund, 100. W Salz bekommen solte, man dennoch kaum 50. auch wohl nur 30. Pfund, und also

aus 2. Pfund nur 2 Loth, und noch weniger Saltz bekömmt; Die Ursache will ich auch deutlich eröffnen, Nämlich: weil das in der Sohle befindliche Saltz, schwehret als das süsse Wasser ist, so sencket sich selbiges wann viel Saltz in der Sohle ist, bey dem Sieden zu Boden, und das Feuer hat nicht die Macht es bey den Aufwallen der Sohle in die Höhe zu treiben, mit den süssen oder Wilden Wasser zu vermengen, und aus der Pfanne als ein Brodden oder Dampff zu verjagen; Mit einem Worte, darmit ich bey unsern Exempel bleibe, wann ich Sechslöthigte Sohle habe, So sind in 1440. Pfunden, 100. lb. Saltz, wann ich aber nur Einlöthigte Sohle habe, so sind in 8640. Pfunden, nur 100. Pfund Saltz, welches weil es eine Bagatelle ist, fast gar keine schwehret bey sich hat, die Gewalt des Feuers gar leicht in die Höhe treiben, mit den süssen oder Wilden Wasser vermengen, und zugleich als einen Brodden oder Dampff, zur Pfanne hinaus treiben kan.

Zu deme ist auch zu wissen höchstnöthig, daß je ärmer und geringer die Sohle ist, iemehr Zusatz hat sie von Terrestrität und Erde, oder auch von andern Mineralien, die doch kein Koch-Saltz, und selbigen mehr schädlich als nützlich sind; Dahero kan man sich auch in diesem Stücke ganz und gar nicht auf die Wage verlassen, darzu gehöret ein weit besser und sicheres Fundament.

Es folget auch gar nicht, das aus dieser oder jener Sohle gesottene Saltz, schmecket sehr scharff, ergo ist es lauter Koch-Saltz, O Mein, es kan Vitriol und andere dergleichen scharffschmeckende Mineralien darbey seyn; Und was noch mehr, so bin ich der Meinung, daß in Einlöthigter Sohle gar kein rechtes Koch-Saltz, sondern nur ein blosser von Terrestrität, und andern Mineralien zusammen gesetzter Schaum seye, dahero wird auch die daraus gekochte Materie nicht förnigt, bleibet dunckel grau, ist sehr unreine und will nicht recht drucken werden.

Es betriegen sich also, wie vorhero erwehnet, alle diejenigen Gewaltig, welche vermeinen, daß wann sie die Wage in die Sohle hengen, so viel als Zincken oder Striche über die Sohle heraus giengen, so viel Loth Koch-Saltz, oder Saltz welches wir ordentlich in unsere Haushaltung gebrauchen, müsse auch in einem Maasse solcher Sohle seyn, und daraus gesotten werden können, welches doch ganz falsch ist; Dann ich will iezo nicht gedencken, daß alle andere Mineralien, zumahlen diejenigen welche ratione der scharffe mit dem Koch-Saltze einige Verwandtschaft haben, wann solche vor sich selbst bey denen Berck- Wassern zu befinden, oder ich auch solche in süssem Was-

Was

Wasser zerlasse, eben den Effect wie unser Salz haben, und eben auf solche Art, nach Proportion viel oder wenig darbey zu befinden, viel oder wenig hinein gethan wird, die Wage in die Höhe treibet; So will ich auch solches eben so gut mit einer, aus Hühner- Tauben- oder anderm Miste gemachten Lauge effectuiren; Also hat sich kein Mensch in diesem Stück auf die Wage zu verlassen, sondern das Ausfieden ist das rechte fundament, aber auch das Ausfieden nicht allein, und daß man nur wisse, wie viel man aus 2. Loth Sohle, Salz gesotten, sondern daß man auch genau examine, woraus die gesottene Materie oder Salz eigentlich bestehe, ob es rechtes Koch-Salz, oder Unser Salz seye, oder ob nicht, wo nicht alles, doch der größte Theil, aus Salpeter, Vitriol, Alaun, Kalck, auch wohl aus Gifte und dergleichen noch mehr bestehe, dann alles Bley hat eine rechte mörderische und Gifftige Süßigkeit bey sich, Wann nun die Sohle durch dergleichen Erzt oder Gebürge streichet, so ziehet sie dergleichen Eigenschafft auch an sich.

Alleine hierbey muß ich erinnern, daß ich deßhalber die Einlöthigte Sohle nicht ganz und gar verwerffe, sondern einen notablen Unterscheid, welcher wohl zu observiren ist, darbey mache; Ich distinguire unter einem Brunnen der schon vollkommen zum Stande ist, und nur Einlöthigte Sohle hat, und unter Einlöthigter Sohle, welche zu Tage streichet oder aus der Erden hervor quillet; Bey der ersten ist nichts zu thun, und sie verdienet nicht, daß man solche zu gradiren oder zu versieden nur 1. gl. darauf wendet, es ist eben als wann man das Geld zum Fenster hinaus würffe; Aber wann schon die Sohle, welche zu Tage streichet, oder oben aus der Erde heraus quillet, nur Einlöthigt ist, so folget deßhalber ganz und gar nicht, daß man bey den Vorbohren, Abtrüfen, oder wann man in die Erde gräbet, nicht bessere, und oft weit bessere finden sollte? Sie verbessert sich oft dergestalt, wann man 30. 40. 50. und 100. Ellen tieff einschläget, daß sie 8. 10. und 12. Loth reich wird; Und was noch mehr zu verwundern ist, so trifft man Salz-Quellen an, welche zu Tage streichen, oder aus der Erden quellen, die 3. und 4. Loth halten, und wann man gleich hundert Ellen tief bohret oder gräbet, dennoch sich nicht verbessern oder reicher, auch wohl gar ärmer und schlechter werden. Dahingegen die Ein- und Zwey-Löthigte, wie vorgedacht, biß 6. 8. 10. und 12. Loth je zuweilen sich verreichern, oder besser werden;

Und dieses ist eben mit eine von denen besten und nöthigsten Eigenschafften eines Salzwerecks-Berständigen, daß er wisse, an welchem Orthe, und in welchem terrain die beste Sohle anzutreffen seye? und nicht nur sein
 bloß

blosses Fundament auf die Fenige, wie sie zu Tage streichet, setze; und das lernet man nimmermehr aus Büchern, oder Discoursen, sondern bloß und alleine aus der Erfahrung. Dahero ist unter einem Theoretico und Practico ein sehr grosser, und eben ein solcher Unterscheid, als bey einem Studenten, der das ganze Corpus Juris von Wort zu Wort herzusagen weiß, mit einem Worte ein perfecter Theoreticus ist, wann selbiger hernach in ein Amt, Collegium, oder Cancellery kömmt, so muß er erst von dem geringsten Schreiber gar viel, auch wohl von dem Boten und Häscher lernen, wie Er einen Brief recht zu machen, und das Siegel aufdrücken solle; Es folget auch ganz und gar nicht: Diese und jene Person ist ein guter Physicus, Mathematicus, oder Mechanicus, ergo kan Er auch ein gutes Salz-Werck anlegen, oder verstehet was zu dem Salzwesen erfordert wird;

So folget auch gar nicht, dieser oder jener Bedienter, dieser oder Jener Berckmann ist lange bey denen Erz-Gebürgen gewesen, hat darinnen gearbeitet / oder arbeiten lassen, und verstehet es recht gut, ergo ist Er auch capable ein recht gutes Salz-Werck anzulegen; Unter einem Nassen / und truckenen Berck-Wercke, ist bey Gott ein grosser Unterscheid; und eben dieses ist die Wahrhafftste Ursache, daß ein nunmehr höchstseeligster Potentare, so viele Tonnen Goldes zu dem Salzwesen ganz vergeblich angewendet, wohl 30. und mehr Brunnen aufnehmen lassen, und doch nicht bessere als 2. und 3. Lößhigte Sohle gefunden, da doch so gewiß als die Sonne am Himmel stehet, in diesem Territorio 6. 8. und 10. Lößhigte, auch wohl noch bessere Sohle, in grosser Menge, zu finden ist.

Dahero rathe ich allen Grossen Herren und Staaten auch dero Ministris und Collegiis treulich an, daß wann Sie dergleichen wichtige Salzwerke anlegen wollen, und sich Personen, entweder von Ihren Dienern und Unterthanen, oder auch Fremden angeben / welche das Directorium darüber zu führen, und alles zum Stande zu bringen sich anerbieten, Sie vorhero genaue Erkundigung einziehen, ob auch solche Leute allbereit Salz-Wercke angeleget, Salz-Brunnen aufgenommen, auch etliche Jahre bey dem Salz-Sieden gewesen; Dann gewis, es brauchet keine einige Sache fast mehr Nachdencken, Fleiß und Erfahrung, als diese; ein Kleines versehen kan oft einen sehr grossen und nimmermehr zu redressirenden Schaden thun.

Und wann ich solche Leute fragen solte, wo doch herkäme, daß in gewissen Brunnen, die Sohle bald umb 1. 2. und 3. Loth ärmer, bald um so viel reicher oder besser würde; Warumb in denen Brunnen, bald viel bald we-
nig

mig, bald gar keine Sohle seye; Warumb die Sohle auch von einerley Gehalt bald gutes, bald schlechtes Salz gebe, bald mehr, bald weniger Zeit, bald mehr, bald weniger Feuerwerck nöthig habe, wann gleich aller Fleiß darbey angewendet wird, so würden Sie verstummen müssen? Wer aber dieses nicht weiß, und solchen Gebrechen nicht abhelffen kan, der muß sich auch nicht rühmen, daß Er das Salzwesen verstehe.

Es brauchet wahrhafftig bey keiner Sorte von Leuten mehr Aufsicht als bey denen Berg-Leuten, Salzwürckern und dergleichen Volcke, es ist gemeiniglich und von Natur ein liederliches, faules und Betrügerisches Volck, welches alles durch die Gurgel jaget, und wenn es fehlet, zugreiffet was es nur kan; Handelt man mit denen Berg-Leuten auf Lachtern, so machen Sie es liederlich über Hals und Kopff; Handelt man Schichtweise, welches gemeiniglich des Tages 8. Stunden sind, so Arbeiten Sie so wenig, daß Sie nicht das Liebe Brod verdienen; Sie ruiniren alles, was Ihnen nur von Materialien unter die Hände kömmt, und dergleichen noch vielmehr; Aber die Salzwürcker, oder Roth-Leute, sind noch schlimmer, und deren Ihre Betrügereyen ist niemand fast capable zu verhindern; Gnade nun vollend Gott, wann solche Leute nicht einen beständigen und scharffen Aufseher haben, oder auch, der es nicht recht gründlich versteht!

Die Siebende Ursache ist, daß man Berg-Leute, Handlanger, Salzwürcker und andere dergleichen Arbeits-Leute gebrauchet, die in solchen Auswärtischen Derthern wohnen, welche unter diese Herrschafft nicht gehören; Diesen nun ist nimmermehr zu trauen, Sie sind insgemein vor Ihr Vaterland und Ihren Fürsten, auch die darunter befindliche Salzwерcke portiret, und also allen neuen Salzwерcken, welche an andern Fremden Orthen angeleget werden, Spinne Feind, sind auch wohl schon vorhero bestochen, und erkauft, dergleichen Auswärtische neu angelegte Salz-Brunnen und Salzwерcke zu ruiniren, oder doch solche Anschläge zu geben, daß alles prax Kostbar angeleget und gebauet, oder gar verderbet werde; Und solche Leute können auch desto eher zu Ihrem Zwecke kommen, wann die Jenigen, welche den Anbau und Einrichtung des neuen Salzwерcks dirigiren, gar nichts, oder doch sehr wenig davon verstehen/ oder wann sie es auch schon verstehen, wegen Ihrer andern Berrichtungen / nicht beständig darbey seyn können, oder auch aus Faulheit oder Negligence, nicht wollen.

Die Achte Ursache ist, daß man Arbeits-Leute darzu gebrauchet, welche nicht verstehen wie und wo Sie rechte Salz-Quellen suchen, die Biliten und süßen Wasser/ oder auch Arme Quellen die nicht viel Salz bey sich

Ⓔ

ha-

haben, von denen Reichen und bessern separiren, und eine döchtige Verdämmung und Schroot machen sollen, welches doch ganz unümbgänglich nöthig ist; In deme oft in einem Brunnen der nur 4. Ellen weit, und 20. Ellen tief ist, 4. und 6. Salz-Quellen in dem hangenden oder 4. Seiten des Brunnens angetroffen werden, deren eine Jedwede, von absonderlichem Gehalte, die eine Reich, die andere Arm ist, und unter Hunderten weiß nicht einer, wo die rechte Ursache herkomme! Wann nun der Berck-Mann und Arbeiter, die Süßen Wasser, oder auch Arme Quellen, von denen Guten und Reichhaltigen nicht scheiden kan, so sind freylich alle Kosten vergeblich und umsonst!

So muß er sich auch gar wohl in Acht nehmen, daß er durch seine Arbeit der Luft nicht allzuviel Gewalt lasse, sonst kan Er von weiten her, alle süßen Wasser, oder auch Arme Quellen, gar leichte in den Brunn ziehen; Aber selbige hernach nicht wieder wegbringen, es ist entweder unmöglich, oder doch sehr schwehr und kostbar. Dann die süßen Wasser sind viel leichter, als das Salz, so in der Sohle ist.

Un dieses ist eben der gröste Fehler, in einem gewissen Grossen Churfürstenthum gewesen, daß so viele Tonnen Goldes vergeblich angewendet worden; Und allen diesen Brunnen ist auch in Ewigkeit nicht mehr zu helfen; Die Sohle aber darinne, könnte dessen ungeachtet, durch eine gewisse, noch nie bekandte Warme Gradir Art, mit grossen und beständigen Nutzen, zumahlen da derselbigen eine fast ungläubliche Menge in diesen Territorio zu finden ist, und man also solche zu menagiren gar nicht Ursache hat, verreichert, von allen nichts nützen, nicht darzu gehörigen und auch wohl schädlichem Zusatze, ehe die Sohle in die Siedepfannen gebracht wird, gesaubert, und zu Salze gemacht werden; wiewohl in dieses Mächtigen Potentaten Territorio weit bessere Sohle in grosser Menge unfehlbar, auch wohl Stein-Salz anzutreffen ist; Ich rathe aber, worzu mich viel Wichtige Ursachen verbinden, diesem Grossen Potentaten, dessen Hohem Collegio und Herren Ministris treulich an, hierunter Sich sehr wohl in acht zu nehmen, und weder eine noch die andere Sache, Leuten anzuvertrauen, von welchen Sie nicht gewiß versichert sind, daß Sie das Salzwesen gründlich, nicht nur Theoriee, mit bloßem Plaudern, Rodomontaden und Windfängen, sondern Practice und in der That und Wahrheit recht verstehen, ezliche Jahre schon darbey gewesen, und die Proben abgelegt; Dann man kan in einer Stunden gar viel herlügen, zumahlen Leuten, welche das Salz-Wesen nicht verstehen; man kan auch in seinem Kopffe und Gehirne,

ein Hauffen Chimæren und oft Narrische Sachen aussinnen, bißweilen gehet ein und das andere bey denen Modellen und kleinen Maschinen, auch wohl ziemlich an; aber wann es zur Haupt-probe kömmt, da bestehen die Herren Theoretici wie Butter an der Sonne, und sehen erst, daß so viel den Effect betrifft, ein Modell oder kleine Machine und Probe, von der Grossen eben so seyre, als Majus & Minus, Winter und Sommer, ein Kind von 4. Jahren, und ein Mensch von 30. Jahren, unterschieden sey.

Und ob ich zwar nicht läugne, daß solche Personen das Salzwesen, wann Sie einen guten Verstand / Lust darzu haben und fleißig sind, noch wohl nach und nach erlernen können; So müssen Sie doch egliche Jahre praesens Lehr-Geld geben, Sie verbauen oft 20. 50. und 100000. Rthlr., da Sie es, und noch weit besser, mit dem 3. 4. und Sechsten Theile, verrichten können, wann Sie es verstanden; Und das gehet nun entweder über dem Landes-Herren und Seine Cammern, oder über der Gewercken Ihren Beutel; vor Beyde ist es unglücklich genug;

Solche Leute bringen doch mit allen Ihren Gelde nichts rechtes zum Stande, Belügen und Betrügen entweder den Fürsten und Seine Cammern, oder dessen Unterthanen, und ruiniren auch noch wohl darzu die guten Salz-Quellen, daß selbigen hernach in Ewigkeit nicht mehr zu helfen ist; Und dadurch nun, wird so wohl der Landes-Herr, als auch Seine Cammern, Vasallen und reiche Unterthanen, gänzlich abgeschreckt, daß Sie es vor ein Desperates, Narrisches und Unmögliches Werck achten, und Sich nicht wieder davon bringen lassen, es seye in diesen ganzen Terrain keine bessere Salz-Quellen, alle Hoffnung und Kosten wären ganz vergeblich, kein gnugsammes und gutes Salz, auch nur um den Preis, wie Sie es von andern fremden Orthen bekommen könten, zu machen, und schicken lieber immer eine Million nach der andern vor Salz in andere fremde Länder.

Die Neundte Ursache, halte ich diese zu seyn, daß man an großer Herren Ihren Höfen, und in denen Cammern allzu facil, mit Gebung derer Privilegien über das Salzwesen, sey, da man doch wohl und vernünftig bedencken sollte, daß in eines Grossen Herren Seinem ganzen Lande, keine Wichtigere, beständigere, allen Unterthanen, so gar auch dem Viehe, ganz unentbehrliche Sache, als das Salz mit seye; Dahero auch es vor das Höchste Regale, welches ein grosser Herr haben kan, von langen Jahren her, mit gehalten worden; und kan man daraus es klährlich sehen, was vor ein grosser Unterscheid unter einen Salz- und andern drucknen Werck- Wercke jederzeit gewesen, daß; war die Römischen Keyser, denen Weltli-

chen Reichs-Ständen, die Gerechtigkeit Berck, Wercke aufzunehmen und zu gebrauchen, schon viele Secula erlaubet, und Sie darmit beliehen; die Gerechtigkeit des Salzwerckes aber, ungesehr vor 300. Jahren, die Weltlichen Churfürsten zu erst von dem Römischen Kayser Carolo IV., als er Seinen ungerathenen Sohn Wenceslaum zum Römischen König gekrönet haben wolte, und hernach auch andere Weltliche Reichs-Fürsten und Stände von andern Keysern bekommen; Wiewohl die Geistlichen Chur- und Fürsten ehliche 100. Jahre vorher von denen Römischen Kaysern diese Gerechtigkeit erhalten, hernach Ihren Unterthanen wieder verliehen, und sich entweder eine Certam quotam, wovon das Wort Salz-Koth herkömmt, oder Antheil Salz-Gutes, solches selbst zu versieden, vorbehalten, welches sie den Oberlaufft oder Oberlaufft genennet; oder das Salzwesen, denen Unterthanen als ein Erb-Zins-Gut eingeräumet, alles Dominium sich vorbehalten, und mit einem gewissen Jährlichen Canone oder Erb-Zinse, Sich befriedigen lassen.

Dann einem grossen Herren und Seinem ganzen Lande, an dem Salzwesen, und daß es wohl angestellet werde und recht zum Stande komme, so gar viel gelegen ist, so kan ich mich nicht gnug wundern, daß man selbiges biß anhero so gar en Baggatelle an einigen Orthen Tradiret, und einem Jedwedem der nur gelauffen kommen, es seye Schuster, Schneider, Hufschmied, Goldschmied, Holz-Wurm, Laborante, Müller, Eseltreiber und dergleichen Leuten, ein Privilegium ertheilet, die dann, bald an diesen, bald an Jenem Orthe, gewühlet, andere Leute entweder aufgesetzt, oder das bißgen was sie gehabt, hineingesteckt, hernach zum Thore hinaus gelauffen, Panquerot worden, und wohl noch darzu die guten Salz-Quellen durch Ihre unverständige Anstalt und Arbeit, mit sehr wichtigen und unwiederbringlichem Schaden des Landes-Herren und Seines ganzen Landes, ruiniret;

Wäre es dann nicht weit besser, ein grosser Herr wendete vor Sich Selbst, nur 2. und 3000. Rthlr. daran, vertrauete es Ehrlichen und der Sache verständigen Leuten; oder alle Seine Diener geben ein jeder, als ein Almosen, wann sie es ja nicht anders nennen wolten, 12. gl. 1. 2. 3. 4. und mehr Thaler, nach Advenant Ihres Vermögens und Besoldung darzu; Oder die Herren Land-Stände, oder auch die Reichen Kauff- und Handels-Leute, oder alle Wohlhabende Bürger, machten eine solche Collecte, so wäre Ja der Sache auf einmahl geholffen; in einem Jahre hätten Sie dieses wenige Capital, wann Gott, ohne dessen Beystand nichts zu

ei

einem glücklichen Ende zu bringen ist, Gnade darzu gebe, und ein solcher Fürst Sein Land mit seinem Eignem Salze versehen könnte, mit sammt dem Interesse wieder, und Sie und Ihre Nachkommen, bis an das Ende der Welt, hätten alle Jahr so viel und auch wohl noch weit mehr, als dieser wenige und elende Vorschuß beträget, Profit zu hoffen.

Dann ob man wohl mit 2, 3, und 4000. Rthlr. Kein Salzwerc vollkommen zum Stande bringen kan, zumahlen wann ein grosser Herr in Seinem Lande Selbst 1. 2. 3. und 400000. Stücke Salz brauchet, vielweniger, wann Er auch darzu noch an andere fremde Derther verdebitiren will; So ist doch dieses mehr als zu gewiß, daß wann Er dieses Werc und Geld ehrlichen, der Sache verständigen und fleißigen Leuten anvertrauete, welche sonst nichts zu thun hätten, und sich beständig an einem solchen Orthe aufhalten könnten und müsten; So würde Er doch mit diesem, nach Proportion des sehr wichtigen Wercks, so wenigen Gelde, ehe Jahr und Tag vorüber währen, gewiß erfahren können, ob bessere Sohle, als vorhero gewesen, in Seinem Lande seye, und ob solche durch derer Entreprenneurs Ihre neue und noch nie bekandte Arth von Gradiren, mit Nutzen versorget werden könne? Aber wer ein neues Salz-Werc anfangen, Brunnen aufnehmen, Kothe, Salz-Häuser, Gradier-Wercke, Packraume, mit einem Worte alles was zum Salzwesen gehöret, Bauen und anrichten, und nicht beständig, zum wenigsten Ein oder auch Zwen Jahre darbey bleiben kan und will, sondern wie der fliegende Wanders-Mann, bald hier, bald dort, und nachmahl wohl 80. und 100. Meilen davon ist, und sich hin und wieder schiebet, der Betrüget den Landes-Herren und alle diejenigen, welche Unkosten darzu hergeben um Ihr Geld, er betrüget sich, wann er vermeinet Ehre ein zulegen und was gutes zu stifften, und prostituiret sich am Ende sehr heßlich vor aller Welt!

Kein Privatus beisset bey solchen Wercke nicht mehr an, er machet Tausend Difficultäten, das Geld gehet schwehr aus dem Beutel, bald giebt Er was, bald nichts. Jedermann ist durch die Unglücklichen Exempel welche vor Augen liegen, all zusehr abgeschreckt worden.

Wann aber ein solches Werc mit Suchung der Quellen, Aufnehmung und Abteifung derer Brunnen, Suchung des Stein-Salzes und dergleichen angefangen wird, so muß es mit gröstem Eifer an einen Weg beständig fort gesetzt werden; Dann, muß man aus Mangel des Geldes die Wasser lassen aufgehen, so kosten selbige zu gewältigen, oder aus den Brunnen, Versuch-Schachte, oder wie man es nennen will, wieder heraus zubringen/

Allezeit grosses Geld, zumahlen wann sie schnell sind, und starck zu schiessen: Und weilien der Brunnen, Zeit wärend der Arbeit, nur mit einem verlohrenen, aber nicht einen haupt oder beständigen Schroote oder Polwercke versehen, auch nicht verdämnet werden kan, so können die Aufgegangene Wasser gar leicht so viel verursachen, daß die Wände des Brunnens, zumahlen, wann es kein feste Gesteine ist, Nieder schiessen, die guten Saltz-Quellen verdrucken, und den ganzen Brunnen auf einmahl ruiniren.

Wann aber der Entreprenneur erst glücklich ist, und 6. 8. 10. und 12. Löthigte Sohle findet, davon eine Publicque Probe machet, Jederman der nur will, zusehen und die Ausrechnung derer Kosten und Überschusses nach eignen Gefallen machen läffet, und erst auskominet, daß gewiß ein Nutzen zu hoffen, und wie groß selbiger sey, oder auch einen rechten Anbruch von Stein-Salze antrifft, hernach finden Sich zehne vor einen Liebhaber, die gar gerne mit antreten, und das Werck in vollkommenen Stand setzen helfen. Aber wann auch kein hazard mehr dabey, und der Nutzen gewiß ist, alsdann thäte ein Grosser Herr, Seine Cammern und Bedienten, oder die Herren Land-Stände sehr wunderlich, wann Sie es an andere Privat-Personen, die nichts anfänglich darzu gegeben und hazardiren wollen, kommen liessen.

Die Zehende Ursache ist, daß man so forth zu Anfange dergleichen Wercke allzu kostbar angeleget, und offft horrible grosse Ställe gebauet, ehe man noch weiß, ob man gute Pferde bekommen wird; Mit Schindmähren aber ist es hier gar nicht ausgerichtet; Ein grosser Prächtiger Stall, oder grosse Prachtige Saltz- und Siede-Häuser, die wie Fürstl. Schlösser aussehen, und eine schlechte Bauren Mähre, oder Arme und nichts nütze Sohle darinnen versiedet, (zu mahlen an Orthen, wo das Feuerwerck prax theuer ist,) Eine Claffter Holz 4. und 5. Rthl. gilt, und noch darzu die Abfuhr des Saltzes schwehr ist,) schicket sich accurat, wie der Fzel zum Brust-Lake, der Storch zum Frosch, und der Wolff zum Schaaff-Könige; Ich hab noch vor wenig Jahren dieses Lebendige Exempel erlebt, daß eine gewisse Bande von Leuten sich zusammen thaten, die eben so viel als der Blinde von der Farbe von Saltzwercke verstunden; die nahmen ein gewisses ruinirtes Saltzwerck auf, Sie hatten einen grossen Minister dergestalt mit Ihren Luft-Streichen und Rodomoataden eingenommen, daß Er all Ihr Thun, Vorschläge und Windfänge, vor lauter Oracul und diese Leute selbst vor die Götter, Appollinem, Vulcanum, und Mercurium hielt; Die Sohle war nicht mehr als 2, à 2½ Loth, oder hatte nach der Wa-
ge

ge in 64. Lothen, 2. oder $2\frac{1}{2}$ Loth Sals; Die Claffter Holtz goltz $4\frac{1}{2}$ Rthlr., und ware doch sehr rar. Ich wurde darüber befraget; Weilens ich nun gar nicht von der gorte Leute bin, die den Mantel nach den Winde hängen, oder Betrügen können, welche Leute doch gemeiniglich die Glückseligsten bey grossen Herren Ihren Höfen sind, so remonstrirte ich es so deutlich, daß, da die Leute, die so arme und elende Sohle, ohne einige Gradation, sie möchte nun Warm oder Kalt seyn, versieden wolten, es unmöglich gut ablauffen könnte; Ich machte auch die Rechnung, daß ein Stücke Sals, nothwendig zweymahl so hoch kommen müste, als man es an andern fremden Orthen kauffen könnte, bate darbey inständig, man möchte doch nur anfänglich ein kleines Roth, das etwa 3. oder 400. Rthlr. kostete, hinsetzen; Und erst ein viertel oder halb Jahr darinnen die Probe machen; Allein man sienge es nicht nur mir zum Verdrusse desto grösser an, über hundert Arbeiter wurden zugleich angeleget, man führete das Sals mit Fahnen besteeckt, unter Zulauff einer grossen Menge Volcks, wie im Triumph, an hellen Tage durch die ganze Stadt, und theilte einem jedwedem ein Händgen voll davon aus; Man bauete grosse Ungeheure Kothe wie Palläste, und machte solche Handgreiffliche Fehler, daß es recht zu erbarmen war; Bald solte die Sohle 5. oder 6. Teutsche Meilen in Röhren an andere Orthe geleitet, bald gradier Maschinen von 2. und 300. Ellen hoch in die Luft gemachet werden, und das waren auch nichts, als die quinte Essence von allen Luft-Streichen; Weilens ich nun zu meiner Aufrichtigkeit, noch darzu an allen Ecken saure Gesichter bekam und verlassen wurde, so ließ ich es auch gehen wie es gienge; Der Ausgang wiese es in Jahr und Tag, 30. bis 40000. Rthlr. waren verbauet, das Sals kame 3-mahl so theuer als man es kauffen konte, und seiner innerlichen Güte nach, taugete es nicht viel; Nun ruhet es wieder sehr sanfft, gehet ein, und alle so grosse Kosten sind vergeblich und umbsonst, ich habe mich vielmahls gegen diesen Hohen Mißthe und Grossen Herren erboten, Er solte mir nur, nach und nach 4000. Rthlr. geben, ich wolte entweder dieses Werck durch eine noch nie bebandte Warme Gradation in recht guten Stand setzen, oder weisen, daß viel reichere Sohle in grosser Menge, auch wohl gar des besten Steinsalzes in diesem Lande sey; Ich habe Ihme auch die Proben gebracht, aber es war eine rechte Straffe und Verhängniß von Gott, und eben als wann Er von diesen Leuten bezaubert wäre; Nach dieser Zeit da es schlecht ablieffe, und nichts als Prostitutiones erfolgten, hat er es vielmahls bethauert, aber die Rahre war verfahren, und das Geld war fort,

Ich

Ich weis zwar wohl, daß ich in dem Generalen Verdacht gewesen bin, als wann ich heimlich ein Compagnon von dieser saubern Gesellschaft gewesen, auch deßhalber viel Verdruß ausstehen müssen, aber unser Herr Gott hat mir warlich meinen Verstand noch nie so verfinstert, und mich so fallen lassen, mit solchen Leuten Parthie zu machen, oder dergleichen Tollmanns- Zeug zu approbiren.

Die Fülffte Ursache ist, daß ein hartes Versehen an unterschiedenen Orthen vorgangen, daß wann Entreprenneurs und ehrliche Leute sich gemeldet, welche auch so gar auf Ihre eigene Kosten und Gefahr entweder ein neues Salzwerck anlegen, oder den verderbten aufhelffen wollen, man selbigen zwar anfänglich alle Höfflichkeiten erwiesen, die größten Contestationes münd- und schriftlich gebraucht, daß man Sie nicht hintergehen, und umb den versprochenen Recompens bringen, sondern Seine Zusage redlich und rechtschaffen halten wolte; Ja so gar mit Ihnen Contracte geschlossen und selbige vollzogen; Hernach wann man eines und das andere von Ihnen erfahren, Sie auf das verächtlichste und recht schändlich tractiret, wieder die offenbahre Wahrheit ausgesprenget, Ihre Inventiones taugeten nichts, und die Contracte, ohne, auch nur die geringste rechtmäßige Ursache, wieder aufgehoben; Und daran sind nicht die Landes-Herren oder Fürsten, sondern einige von deren Bedienten die wahrhaffte Ursache; Diese Leute bringen Ihren Hohen Principalen die Sache ganz anders vor, als sie an sich selber ist, verhalten Ihme die rechte Wahrheit, suchen sich dadurch groß zu machen, als wann Sie des Fürstens Interesse sonderbahre beförderten, und gleichsam Ihnen das Herze im Leibe zerspringen wolte, ehe Sie selbigen auch nur den geringsten Schaden thun ließen, da doch, wann man es recht bey dem Lichte besiehet, nichts als Affecten und Feindschafft gegen die Entreprenneurs, Neben-Absichten und Privat-Interesse darunter verborgen ist. Aber alle solche Dinge nehmen zulezt dennoch ein Ende mit Schrecken; Dann Gott ist gerecht und läßet dergleichen grosse Sünde nicht ungestraft, es bleibet nimmermehr aussen: Mit dem Maasse da ihr mit messet, wird man euch wieder messen; Die Landes-Herren, zumahlen wann Ihnen Gott grossen Verstand und Nachsinnen gegeben, kommen dennoch endlich hinter die rechte Wahrheit, und wann es nicht eher geschiehet, so geschiehet es doch, wann die Entreprenneurs mit Gewalt durch solche Bediente aus dem Lande getrieben, und genöthiget werden an andere fremde Orther zugehen, Ihre so sehr gekränckte Ehre zu retten, und die Realite, auch grossen Nutzen Ihrer Invention zu zeigen, da dann insgemein dem Landes-Herren und sei-

ben

nen Unterthanen ein ganz unwiederbringlicher und sehr empfindlicher Schaden geschieht; Die Diener welche daran Ursache, es erst aber zu spät überlegen und bereuen, in Unglück gerathen, und dem Landes-Herrn auch Seinen Unterthanen den Schaden, so weit Ihr Vermögen hinlanget, zu ersetzen angehalten werden, und es auch nach allen Rechten schuldig sind. Mit einem Worte, es gehet nimmermehr mit dergleichen desperaten Consiliis glücklich ab, man wird mir nicht ein einiges wahrhaftes Exempel in Contrarium sagen können, ich will aber meine Erzählung zu behaupten, wohl 20. und 30. anführen. Und wann ich auch sonst keines wüste, so wäre das mit dem Columbo Exempel gnug, da Henricus der VII. König in England, eben durch dergleichen böse Rathgeber etliche 100. Millionen verlohren hat. Und an diesem Exempel hat man sich hernach in England, Franckreich und Holland gar hübsch gespiegelt, man nimmt alle Entrepreneurs, sie mögen seyn/ Wer Sie wollen, zumahlen, wann Sie die Sache auf Ihre Kosten und Gefahr auszuführen sich erbieten, mit größten Freuden an, höret sie gnädig und gedultig, schliesset mit Ihnen so fort Contracte, und hält Sie bis auf die letzte Sylbe vollkommen und rechtschaffen; giebt Ihnen die herrlichsten Privilegia, Niemand darf Ihnen auch nur den geringsten tort thun, oder etwas in Weg legen, und wann Sie Ihr Vorhaben glücklich zum Ende bringen, so recompensiret man Sie noch besonders. Und dieses ist eine von denen größten Staats-Maximen, welche diesen Dreyen Nationen zu so grossen Reichthume und florissanten Commerciis und Manufacturen mit geholffen; Dahero alle Ministri und Bediente, welche von dieser Maxime abgehen, wider das wahrhaftte Interesse Ihres Fürstens, wider das Wohlseyn derer Unterthanen, wider die Rechte Staats-Klugheit, und wider die vornehmste Eigenschafft einer wohl angestellten General-Landes-Oeconomie, Ja wider Ihren Eyd, Pflicht und Gewissen sehr gröblich handeln. Die vollkommene Ausführung verspahre bis zu anderer Zeit.

Zwar wird mir ohn allen Zweifel entgegen gesetzt werden, daß Ein Grosser Herr, wann Er nun alle Salz-Quellen in Seinem Lande aufnehmen, und versieden liesse, aber keinen Abgang von Salze hätte, sich und Seinen Cammern dadurch mehr Schaden als Nutzen stifften würde; Aber ich antworte Kürzlich darauf: Daß in derer Fürsten Ihren Landen, die nicht groß und Weitläufftig sind, man auch nicht allezeit Salz-Quellen antrifft, und also Sie dennoch von andern Orthen sich mit Salze versehen müssen; Die Jenigen, so zwar Salz-Quellen, aber nur so viele haben, daß Sie

Sie Ihr Land mit Ihren eignen Salze versehen können, sind aus vorhero angeführten Ursachen, schon glücklich gnug.

Aber die Jenigen, welchen Gott einen solchen reichen Seegen gegeben, daß Sie nicht allein Ihr eigen Land damit versehen, sondern auch noch grosse Partheyen an fremden Puissancen und Unterthanen verlassen können, sind freylich in diesen Stücke die allerglücklichsten. Daran hat es bißhero nur gefehlet (1) daß man Leute zu dieser Wichtigen Sache gebrauchet, welche weder das Salzwesen, noch dessen Commercium, welches von denen andern weit unterschieden, weder die Situation derer Auswärtigen Höfe, wo man sich adressiren, und auf was Arth die Vorstellungen, daß selbige Ingress gefunden, geschehen müssen, verstanden. (2) Noch auch wegen Ihrer ordentlichen und vielen Berrichtungen, Zeit, zu einer reifen Überlegung gehabt. Mit Polter-Passionen, und daß man etwan in 8. Wochen eine viertel Stunde daran gedencket, ist es bey einem solchen sehr wichtigen Werke wahrhafft nicht ausgerichtet, Hierzu gehören ganz absonderliche Leute, die sonst gar nichts zu thun haben, und Nacht und Tag darauf gedencken. (3) Ist an einigen Orthen der allzu theure Salz-Preis daran Ursache; Hier triefft es wohl ein: ein kleiner Gewinn und oft, ist besser als ein grosser und selten: Dieser kleine Schaden wird durch die Vermehrung der Accise, Geleite, Zölle, Impost, Nahrung derer Unterthanen, grosser Vermehrung des Landes-Capitals, indem von fremden Orthen so viele Tausend Thaler Jährlich mehr in das Land gebracht werden, 20. und 30fach wieder ersetzt, und wann auch dieses alles nicht wäre, so wird doch kein gescheider Mensch leugnen können, daß es einem Landes-Herren mehr Nutzen bringe, wann Er jedes Jahr 600000. Stück Salz an fremde Derther verkauffen kan/wann Er auch gleich nur an jeden Stücke 4. gl. profitiret, als wann Er nur 200000. Stücke Jährlich verkaufft, und an jeden 8. gl. Gewinnst hat. Dahero der Fehler in diesen Stücke abermahls an denen Cammern gelegen, welche auf nichts, als auf die bloße Vermehrung derer Intraden, und daß dem Landes-Herrn das Augment alle Jahr in dem General-Etate vorgeleget werden, und Sie sich dadurch recommendiren können, gedencken; Sich aber umb die andern Einnahmen, vielweniger umb die Unterthanen, ob selbige Nutzen, oder weit grössern Schaden davon haben, weniger als nichts bekümmern. (4) Hat Niemand Achtung geben auf die Salz-Cocturen im Lande, ob man mit guter oder schlechter Sohle siede, ob man gutes oder schlechtes Salz mache. Man hat nicht alleine zu gegeben, daß man die elendeste Sohle von 3. und 4. Lothen versotten, da man 10. 12. 14.

und

und 16. Lößigte Sohleim Lande gnug gehabt, sondern es hat auch eine jedwede Coctur, nach eignem Gefallen, auf was Art sie nur gewolt, sieden mögen, wodurch nichts anders erfolgen können, als daß in solchen Cocturen, seiner innerlichen Güte nach, (worauf doch am meisten zu sehen,) sehr elendes Salz gesotten werden müssen. Dann das bleibet wohl darbey, reichte Sohle, gutes Salz, schlechte Sohle, schlechtes Salz; item kleine Pfannen, gutes Salz, grosse Pfannen, schlechtes Salz; Wer es leugnet, ist ein Ignorante und verstehet das Salzwesen nicht; allem Salze aber, die Sohle seye so geringe, als sie immer wolle, eine schöne weisse Farbe und grosses Korn zu geben, ist eine sehr schlechte Kunst, die auch ein Roth-Knecht verstehet und zu wege bringen kan; Aber die innerliche Güte, absonderlich bey armer und geringer Sohle, dem Salze zu geben, worauff das Haupt-Fundament beruhet, das verstehet unter Hunderten kaum einer; solcher Leute Handgreiffliche Unwissenheit erscheinet auch daraus Sonnen klar: Daß da in ein und andere Provintz, überflüssige Reiche 10. 12. 14. und 16. Lößige Salz-Quellen sind, die man bishero wegen ermangelten Debits unbrauchbar liegen lassen müssen, und daß beste Salz daraus machen können, dennoch zugeiassen, daß man die elendesten Salz-Quellen in ganzen Lande aufgenommen, solchen Leuten noch die herrlichsten Privilegia darzu gegeben, Sie von allen Zehend, welcher dem Landes-Herren in der ganzen Welt gehöret, befreyet, und dadurch grossen Schaden verursachet; in Betracht dadurch, und weilen seiner innerlichen Güte nach, so Elendes Salz in grosser Menge gesotten worden / und noch darzu die Fuhr-Leute dieses Unehrlische Stücke darbey gebrauchet, daß sie es vor solches Salz, welches in denen Cocturen, wo das allerbeste gesotten wird, verkauffet, Sie dadurch auch das gute Salz decreditiret, und in übeln Ruf gebracht. Hernach hat auch der Landes-Herr und Seine Unterthanen diesen Schaden, das fremde Unterthanen das Geld vor das verkauffte Salz aus dem Lande wenden, Er keinen Heller Profit von diesem Salzwerke, aber wohl Jährlich viele 1000. Rthlr. Schaden davon hat.

Zch will setzen, daß in diesen Cocturen wo man das schlechte Salz machet, Jährlich nur 60000. Stück Salz gesotten werden, gehet dann dieses dem Landes-Herren nicht ab? Hätte Er in Seinem Cocturen nicht Jährlich 60000. Stücke und zwar des allerbesten Salzes mehr sieden und verkauffen, und da Er an einem Stücke Salze 10. bis 12. gl. Profit hat, 24. bis 30000. Rthlr. erwerben können? Unter allen Potentaten aber in den ganzen Römischen Reiche, hat Gott an Kostbaren und vielen

Salz-Quellen fast keine Puissance so vortrefflich gesegnet, als Sr. Königl. Majest. in Preussen. Es ist nur hertzlich zu bethauern, daß dieser große und unerschöpfliche Schatz, so ohne Nutzen in der Erden liegen, und gleichsam nach seiner Erlösung seuffzen muß. Meine Feinde mögen mich entweder aus grobem Unverstande bey Sr. Königl. Maj. vor einen Prahler, Windfänger und Aufschneider ausgeben, so bekümmere ich mich sehr wenig darum; diese Leute prostituiren sich nur selbst am meisten vor aller Welt, und lassen sich allzusehr in die Karte gucken; ich bleibe also bey 2. Stücken ferme und unveränderlich:

1.) Daß ich mir, mit Gottes-Hülffe getraue, nur in dem Magdeburgischen alleine, 30. und wohl noch mehr Salz-Brunnen zuschaffen, die 8. 10. 12. 14. und 16. Lößhige Sohle in grosser Menge haben; (2.) Daß man gar wohl in Sr. Königl. Maj. Cocturen, und zwar ohne Schaden derer Unterthanen, nach und nach weit mehr Debit, und also auch weit mehr Nutzen als bishero schaffen könne. (3.) Daß man das Salz-Werck in Pommern in weit bessern Zustand, als bishero, mit wenigen Kosten setzen, und (4.) Auch in der Marck und in Preussen, Salz mit großen Nutzen sieden könne und es an materie und Quellen nicht fehle.

Es hat dahero eine gewisse Person, welche 30. Jahre bey unterschiedenen Grossen Herren in honorablen Bedienungen gestanden, und 15. Jahr die Inspection über sehr wichtige Salzwerke gehabt, neue angeleget, und sich alle nur ersinnliche Mühe gegeben, hinter die rechten Geheimnisse des Salzwesens zukommen, Gott zu Ehren und dem gemeinen Wesen zum besten, sich endlich resolviret, diesem Gebrechen abzuhelffen. Ihre und noch einiger anderer ehrlichen Leute, die mit Ihr in Compagnie sind, Inventiones bestehen darinnen:

1.) Daß Ein Jedweder Landes-Herr mit wenigen Kosten erfahren könne, ob Salz-Quellen in Seinem Lande seyn, wo selbige, und zwar die besten, anzutreffen?

2.) Auf was Art die Arbeit zu tractiren, daß man reußiren könne, die Salz-Quellen mögen liegen wie und wo sie wollen?

3.) Alle Wilde und Arme Quellen dergestalt zu verdämmen und zu verschrooten, daß selbige nicht zu denen guten kommen können?

4.) Alle Wasser, so wohl aus dem Salz als andern Brunnen, in weit größerer Menge als bishero, und mit menagierung der halben Kosten, herauszubringen; und zwar ist der Aufwand zum Bau, in Ansehung des daher zu erwartenden grossen Nutzens, gar geringe; kan auch bey ordentlichen Brun-

Brun-

Brunnen gebraucht werden, zumahlen es wenig kostet und beständig ist.

5.) Eine sehr nutzbare Art derer Kothe, Heerde, und was sonst zum Sals-Sieden gehöret, zu bauen. In rechter Tractirung des Feuers, bestehet die gröste Kunst, Dann ob wohl eine Claffter Holz, nicht mehr Hitze geben kan, als sie von Natur bey sich hat, so hat es doch bißhero daran gesehet, daß man deren Force nicht recht gebrauchet, eingetheilet, und dem Feuer seinen Natürlichen Zug nicht gelassen, dahero bey allen dergleichen Dingen, die helffte Hitze vergeblich weg gangen und dem Sieden nichts geholffen. Die gröste Kunst bestehet wohl darinne, daß man die Hitze von dem Rauche dergestalt scheiden könne, daß selbige zu rücke bleibe, und mit dem Rauche nicht zugleich zur Feuer-Esse hinaus fahre; Dann der Rauch ist ein weit schwerer und stärker Corpus als die Hitze oder Wärme, also ziehet er auch selbige als ein weit leichters und Delicaters Corpus an sich, und nimmt es zumahlen wann die Luft unten wo das Feuer ist, nach schiebet, und oben auf den Rauchfange ziehet, mit sich fort, daß selbige vergebens weggeheth. Mit einem Worte, wann es recht seyn soll, so muß der Rauch, wann er weggeheth, nicht wärmer seyn, als der Oden eines Menschen. Aber ich muß A. St. ahiren, ich gebe mich sonst zu bloß, und vielleicht ist es auch schon geschehen. Daß aber izo gar Leute sich finden wollen, welche unverschämt vorgeben, als wann Sie mit einer Claffter Holz, bey aller Arth Feuerungen, sie mögen Nahmen haben wie sie wollen, so viel als andere Leute mit 10. 12. und 15. ausrichten wollten, solches sind nichts als Windfänge, und Aufschneideren, der Ausgang wird es bey rechten grossen Proben und genauer Aufsicht, gar bald lehren. Es müste dann seyn, das solche Leute 6. und 8. mahl mehr Hitze in das Holz heben könnten, als es von Natur bey sich hat, oder vielmehr von sich geben kan.

6.) Eine Materie, wovon die Heerde gemacht werden, welche, und wann auch schon das Feuer unter einer Pfanne weggenommen wird, dennoch eine grosse Hitze noch gute Zeit von sich giebt, welche auch so feste ist, daß da man nach bißheriger Arth, wann starck gesotten worden, fast alle 6. und 8. Wochen neue Heerde mit vielen Kosten machen, und darbey wegen des Siedens ein grosses versäumen müssen, die neuen Herde auch, ehe sie trocken worden, viele Hitze an sich und der Pfanne entzogen, diese hingegen beständig ein Jahr auch wohl länger stehen bleiben können.

7.) Giebt es an vielen Orthen, absonderlich in Pohlen, Schlesien 2c. Sohle in grosser Menge, welche so wohl nach der Waage, als auch bey dem Ausfieden 8. 10. 12. 14. auch wohl gar Sechszehnlöthig ist; Weilen aber selbige einen Starcken Zusatz von Vielser Erde oder Terrestrisat,

auch schädlichen Mineralien, absonderlich aber Vitriol bey sich führet, welche Stücke davon zu scheiden, niemand bishero vermocht, (Da es doch gar nicht unmöglich ist, und der Author mit Gottes-Hülffe zu præstiren verspricht,) so hat dieser herrliche Seegen bishero ganz vergeblich wegflüssen müssen; Dann das Salz welches zu viel Terrestricät, Absonderlich Vitriol bey sich führet, verursachet ein offft starckes und Tödliches Brechen, das Salz bekömmt kein Korn, wird nicht drocken, nicht weiß, und bleibet sehr schwehr.

8.) Wann die Sohle Arm und geringhaltig, das Feuerwerck aber theuer ist, so kan selbige ohne Gradieren mit Nutzen nicht versotten werden.

Diesem Gebrechen hat man bishero auf dreyerley Art abzuheiffen sich bemühet; Erstlich durch einen Niederschlag, hernach durch die Gradier-Häuser oder Leckwercke, und drittens durch die Gradier-Pfannen, welche hinter die Siede-Pfannen gesetzt werden.

Der Niederschlag ist nichts anders, als eine Kunst, wodurch man in der rohen Sohle die süsse Wasser von dem darinn befindlichen Sohle, entweder ganz oder zum grösten Theil, dergestalt scheiden kan, daß wann man eine quantite Sohle in einen grossen Tuber oder Gefäß gieffet, die süssen Wasser alle in die Höhe treten, das Salz aber wie eine dicke schleimigte Masse sich auf den Boden zu sammeln setzet; Die süssen Wasser werden hernach abgelassen, und das übrige zum Salz-Sieden brauchet.

Daß der Niederschlag in der Welt sene, kan ich mit Wahrheit sagen, auch die Probe stündlich machen, aber bis dato ist er zu kostbar, und kein Nutzen darbey; doch zweiffle ich nicht, daß solches Gebrechen, durch einen Zusatz von gewissen Materien, künfftig noch wohl verbessert werden könnte. Mit einem Worte, die Natur hat das Salz und süsse Wasser, sonderlich bey Armer Sohle, dergestalt feste zusammen verknüpffet, daß es sehr schwer und kostbar fället, solches von einander zuscheiden.

Weilen man nun noch zur Zeit hierinnen nicht reussiren können, so hat man die Gradier Häuser oder Leckwercke zu Hülffe genommen, da die kalte Sohle auf selbige, durch Plumpen in die Höhe und in Kasten gebracht, hernach aus selbigen ganz sachte dergestalt wieder herunter gelassen wird, daß sie entweder durch Stroh, oder Schwarzdorn, welches auswendig auf beyden Seiten an das Gradier-Haus gebunden ist, Troffenweise lauffen müsse: Weilen nun das süsse Wasser viel leichter als das Salz ist, welches in der Sohle sich befindet, so führet die Luft das süsse Wasser gutentheils davon weg

weg

weg, so daß die Sohle in denen Brunnen, welche nur 2. 3. und 4. Lößig ist, oder welches einerley, in einem Maasse oder zwey Pfunden, nicht mehr als 2. 3. oder 4. Loth Salz sind, auf 8. 10. 12. und 14. Loth erhöhet oder besser gemacht werden kan, welches bey den Sieden hernach grossen Vortheil bringet. Dann je weniger süßes Wasser bey der Sohle ist, je weniger Zeit und Feuerwerck beauchet man zu dem Salz sieden.

Alleine wann ich die Wahrheit bekennen soll, wie es auch die Erfahrung lehret, so ist bey diesem kalten Gradiren der Sohle, mehr Schaden als Nutzen. Dann (1) wird zu denen Gradier-Häusern eine allzugrosse Höhe und Länge erfordert, Ja daß sie auch oft 300. Schritte lang seyn müssen, und wann man das Jahr auf einen Salzwercke, nur 5. oder 6000. Stücke Salz sieden will, so muß man dergleichen Gradier-Häuser, wohl 4. und 5. haben, sind also selbige sehr kostbar. (2.) Sind auch die Gradier-Häuser weilen sie Rund herum ganz frey stehen, und sehr hoch seyn müssen, dem Wetter-Schaden allzu sehr unterworffen, dahero kosten sie jährlich ein grosses zu unterhalten, und bey einen starcken Sturm-Winde, werden sie wohl gar niedergeworffen, und müssen ganz neue gebauet werden. (3) So kan kaum den vierten Theil vom Jahre gradiret werden, dann regnet es / so müssen sie entweder aufhören, oder die Sohle wird verderbet; Ziehet sich ein starcker Nebel nieder, so geschiehet dergleichen; wann gar keine Luft ist, so gehet das gradiren sehr schlecht; ist aber der Wind und die Luft zu starck, so führet er wo nicht alle, doch die meiste Sohle entweder gar weg, oder nimmt doch mit den süßen Wasser einen guten Theil Salz mit sich fort. Im Winter nun wann es frieret, kan man gar nicht gradiren. Da man nun dessen ungeachtet, die Leute beständig halten, auch die Pfannen Röhren und anders Zugehör, allezeit parat seyn müssen, die Pfannen und Röhren aber, wann nicht beständig gesotten wird, gar bald verrosten und verderben, so wird öfters das aufgewendete Capital, nicht mit 12. gl. pro Cent verinteressiret; Und weilen die Leute oder Käuffer die wenigste Zeit im Jahr mit Salze versehen werden können, so kommen sie nicht wieder, und wenden sich an andere Derther.

(4.) Kan man zwar, welches eine schlechte Kunst ist, allen, auch diesen Salze eine euserliche schöne Farbe und grosses Korn geben, allein die innerliche Güte ist nimmermehr so gut, als in andern Salz-Wercken, wo die Sohle auf solche Art nicht Gradiret werden darf. Die innerliche Güte aber, welche theils in der Schärffe, theils in der Gesundheit bestehet, ist das Haupt-Fundament von allen Salze, und dieses verstehet der Hunderste nicht

nicht, am allerwenigsten aber ein Armer Unterthan und Bauer; der meinet, wann er nur etwas mehr Salz als in andern Cocturen / es seye auch so wenig als es wolle, bekommt, so habe er schon einen grossen Profit; Er bedenkhet aber nicht, daß er auch hingegen 2. und 3. mahl mehr Salz bey allen diesen Dingen worzu Er es gebrauchen will, haben müsse / und auch seiner Gesundheit Abbruch dadurch geschehe.

Darmit ich aber auch erweise was ich hier Schreibe, so hat es diese Beschaffenheit: „Daß alle Sohle viel Terrestriat oder Erde von Natur bey sich führet, jedoch eine mehr als wie die andere. Hernach führet alle Sohle Mineralien bey sich / eine Schwefel, die ander Alaun, die dritte Salpeter, die vierdte Vitriol, Kalck und dergleichen noch vielmehr, dann über was vor Erst die Sohle bey Ihren Lauff durch das Erdreich streichet, davon ziehet sie etwas an sich, diese viel, die ander wenig, nach deme der Strich des Erstes lang ist, wodurch die Sohle gehet, so gar daß auch einige und nicht ohne Grund davor halten wollen, daß wann die Sohle durch, oder über Erde streichet, die Gifft bey sich haben, selbige auch was davon an sich ziehe; Je weniger nun durch das Gradiren und Sieden von dieser Erde und Mineralien dem Salze abgenommen wird / ie schlechter und ungesunder ist das Salz; Durch das Kalte gradiren aber, kan es zum wenigsten Theil geschehen, indeme die Erde und Mineralien schwerer, als das wenige Salz, so in der Armen Sohle sich befindet, ist, und also ehe das Salz, als die Erde und Mineralien von der Sohle durch die Luft geschieden werden kan, daher schmecket auch das Salz / wann man es kostet, noch scharff gnug, aber wann man alle Proben deren Sechszehen seyn müssen, absonderlich was die innerliche Güte betrifft, genau durch gehet, da findet sich erst der rechte und gröste Unterscheid.

Worzu noch Hauptsächlich kömmt, daß man auf allen Salzwercken wo die Sohle gradiret werden muß, insgemein grosse Ungeheure Siedes Pfannen brauchet, in deme man dadurch die Kostbarkeit des Gradirens, durch die Menagierung des Feuerwercks, bey dem Sieden, wieder beybringen will; Das kan Jedermann leicht begreifen, daß man bey Pfannen, worinnen auf einmahl 30. 40. und 50. Stücke Salz gesotten werden, nicht so viel Feuerwerck, als bey Pfannen / darinnen man nur 2. und 3. Stücke auf einmahl siedet, nöthig habe; Dann da bey dem letzten, wann 2. und 3. Stücke gesotten sind, allezeit kalte Sohle wieder in die Pfannen gegossen werden muß, auch allemahl eine halbe drey viertel oder auch wohl Eine ganze Stunde, nachdeme die Jahres-Zeit ist, ersodert wird / ehe die Sohle zu-

sie-

steden anfängt, Hingegen wann sie in denen grossen Pfannen einmahl zu wallen angefangen, allezeit so lange es nöthig, oder biß die Sohle zu concentriren und Socken oder Körnigt zu werden, welches dreyes einerley ist, anfängt, und in einem Walle bleibet, so kan man freylich ein ziemlich Theil Feuerwerck dadurch erspahren; Aber der Schaden, welchen der Käuffer bey diesem schlechten Salze, seiner innerlichen Güte nach, leiden muß, übersteiget den Nutzen zweyfach. Dann da, wie vorgedacht, die Erde und Mineralien, welche sich von Natur bey aller Sohle befinden, schwehret als das wenige Salz in selbiger ist, die Luft auch bey grossen Pfannen, weit mehr als bey kleinen drückt, auch bey dem ersten das Feuer bey weiten die Gewalt nicht hat, wie bey dem letzten die Erde und Mineralien durch den Dampff in die Höhe zu treiben und von dem Salze zu scheiden / so vermischen sich selbige mit dem Salze und bleiben zurücke.

Dahero wird man kein einiges Salzwerck nennen können, wo gutes und tüchtiges Salz, nach seiner äusserlichen und innerlichen Eigenschafft, gesotten wird, da man solche grosse Pfannen brauchet; Es ist zwar an allen Orten, wegen Menage des Feuerwercks, absonderlich zu Halle, vielfältig probiret worden; Aber da man gesehen, daß es so sehr schlechtes Salz seiner innerlichen Güte nach gegeben, und der Schaden dreyemahl grösser, als der Nutzen gewesen, man so viel Tausend Menschen nicht darmit betrügen wolten, und am Ende auch noch zu besorgen gewesen, daß wann fremde Käuffer dahinter kämen, solches dem Debitte oder Abgange einen großen Stoß geben würde, so hat man sie wieder abschaffen, und die kleinen Pfannen, worinne in ieder nur 2. Stücke gesotten werden, behalten müssen; Dahero hat sich ein grosser Herr, wann Er sein Salzwerck verpachtet, wohl vorzusehen, daß er denen Pächtern, zumahlen wann Sie sich es nicht in den Contracte ausdrücklich bedungen, dergleichen grosse Pfannen zu gebrauchen, nicht erlaube, Er und Seine Armen Unterthanen werden mit diesem Salze heßlich betrogen; Dann verspricht gleich der Pächter die Last solchen Salzes vor 18. 19. oder 20. Rthlr. zu liefern, so kömmt sie doch in der That den Landesfürsten und Seinen Unterthanen, noch einmahl so hoch, und auf 36. 38. und 40. Thaler; Von einem Christlichen Regenten aber ist nicht einmahl zu präsumiren, daß Er wegen eines kleinen Privat-Nutzens, Seinen Armen Unterthanen, einen Zehn mahl grössern Schaden thun lassen wolle;

Wann nun dieses Salz vollend in die Magazine aufgeschüttet werden muß, so ist der Schade so wohl vor den Fürsten, als auch die Unterthanen noch grösser. Dann es schmelzet weit ehe, als Salz das in kleinen Pfannen

nen gesotten wird; es setzet sich zusammen, wird klein Körnigt, verlieret die Farbe und Schärffe, absonderlich bey neblichten nassen, und kalten Wetter, Dahero wann der Fürst vor Winters 1500. Scheffel Salz auffschütten lassen, und läset es nach einen Viertel Jahre wegführen, so fehlen Ihme gewis 4. und 500. Scheffel daran; wird es aber in die Tonnen gebracht, bleibet darinnen etliche Wochen stehen, wird hernach zumahlen über Wasser etliche Meilen verführet, und die Armen Unterthanen müssen die Tonnen, als wann sie voll wären, bezahlen, so ist es noch schlimmer und sündlicher, in deme gewis darinne der dritte Theil fehlet; Und insgemein sind die Pächtere bey solchen Falle so schlau, daß sie weiter vor das Salz nicht stehen, als bis es von denen Böden, und aus denen Petschen oder Cammern, wo es trocken muß, auf das Magazien oder Packraum gebracht ist; Wann sie aber so lange davor stehen, und vor das richtige Maas auch Güte des Salzes haften müssen, bis es denen Unterthanen, oder zum wenigsten der Ober-Salz-Casse geliefert worden, so würden Sie entweder an solche grosse Pfannen nicht gedencfen, oder da Sie solche machen lassen, gar bald wieder abschaffen. Mit einem Worte kleine Pfannen, delicates Salz, allzu grosse Pfannen, elendes und Ungesundes Salz.

Was ich hier schreibe, kan ich gleich durch ein Exempel erweisen. Es wurden vor wenigen Jahren die Unterthanen in einem gewissen Fürstenthum mit Gewalt gezwungen, auf einem bekanten Salz-Wercke alle Ihr Salz abzuholen; ob nun schon die rohe Sohle, welche nicht mehr als 3. Loth in einem Maas, oder 2. Pfunden Salz hatte, auf 12. bis 14. Loth gradieret wurde, und also der Wage nach, nicht viel von der Hällischen Sohle unterschieden war, das Salz auch ein schönes, grosses Korn, und weiße Farbe hatte, so verdorbe doch alles, was damit eingesalzen wurde; Da Fahnen nun unendliche Klagen bey dem Landes-Herren ein, niemand wuste die Ursache, bis endlich ein gewisser guter Freund Sich erbarmete, Ihnen das Verständniß offenete und sagte: Sie solten nur bey allen, was sie einsalzten, noch einmahl so viel Salz von diesen, als von dem Hällischen nehmen, so würde nichts mehr stinckend werden und verderben; Und dieses traf redlich ein; Aber auch damit wurde das Verboth aufgehoben, und Jedweden Unterthan in diesen Fürstenthum wieder erlaubet, Salz zu nehmen wo Er wolte. Zwar ist nicht zu leugnen, daß ie zu weilen noch viele Fremde Fuhrleute Ihr Salz in dieser CoActur hohlen, aber die Ursachen sind folgende; Erstlich weilen es sehr wohlfeil gegeben und prave grosse Stücke gemacht werden; Zum Andern, daß man gewisse unverantwortliche Unterschläge und andere Beyhülfs

hülfs

hülffe brauchet, Mit einem Worte, daß kein Mensch achtung giebt auf des Landes-Herren Seinen Nutzen. Drittens und die vornehmste Ursache ist, daß die Fuhrleute so Boshaft sind, wann sie nach Hause kommen, daß sie dieses schlechte, vor lauter gutes Zällisches Salz verkauffen; Weilen es nun eben so weiß und noch gröstkörnigter als dieses ist, der Bauer auch auf die innerliche Güte des Salzes sich nicht versteht, niemahls die Probe in diesem Stücke zwischen beyden Salzen gemacht, und ohndeme, da die meisten des Jahres einen halben Scheffel nur brauchen/wenig sich darumb bekümmert, und zu frieden ist, wann Er vor Sein Geld nur etwas mehr Salz bekömmt, die Fuhrleute aber Ihren grossen Vortheil darbey haben, so bleibet es immer in diesen Zustande, absouderlich da kein einiger von denen Bedienten des Landes-Herren, wo dieses Salz hingeführet wird, von dergleichen Dingen auch nur das geringste versteht, und also denen Unterthanen nicht helfen können, wann sie auch schon wolten. Wann aber so wohl der Landes-Herr, unter dessen Boshmähigkeit dieses Salz gesotten, als auch die Fürsten, in Deren Lande das Salz geführet wird, die wahrhafften Umstände wüsten, Sie würden der Paucken gar bald ein Loch machen, So aber heißet es: Ignoti nulla Cupido, was ich nicht weis, macht mir nicht heiß.

Die dritte Invention, darmit man die Arme, oder auch Wohl gute Sohle, ehe sie in die Siedepfannen kömmt, reicher machen oder verbessern will, als sie von Natur ist sind die Wärmepfannen; Die ganze Erfindung bestehet darinne; man setzet die Wärmepfannen, hinter die Siedepfannen nach den Rauchfange zu etwas höher als die Siedepfannen; In dem Anlauffte wie es die Roth-Leute oder Salzwürcker nennen / oder in der Maner hinter der Siedepfanne worauf auch selbige zugleich mit stehet und die Hitze anprallet, sind 4. oder 5. kleine Löcher gemacht, wodurch der Rauch von dem Holze, Steinkohlen, Dorff, mit einem Worte allen Feuerwercke, hinaus, und entweder, wo keine absonderliche Drucken-Böden sind, durch Eiserne Röhren in die Putschten, oder Drucken-Cammern, und von dar aus in die Schorsteine kömmt, und oben zum Tache hinaus flieget; insgemein aber gehen die Röhren, so wohl unten durch diese Cammern, und hernach auf die Böden; man setzet das Salz so nahe man kan an diese Röhren, darmit es recht drucken werde; In die Röhren oder auch die Schorsteine werden von Eisern Bleche Ventile gemacht, darmit man die Hitze dirigiren könne, wie man wolle; Nun ist nicht zu leugnen, daß nicht alleine bey allen Salz-Cocturen, sondern auch bey allen Brauen, Kochen, Einheizen, mit einem Worte wo ein Feuer ge-

S 2

brau

brauchet wird, ganz gewiß, mehr als der dritte Theil, auch wohl die Helffte Hitze vergeblich weggeheth, absonderlich so viel das Salz-Wesen betrifft, Dahero deutlich zu sehen, daß auch auf denen größten Drucken-Böden, durch welche die Röhren gehen, die Röhren wann starck gesotten wird, recht glühend sind, und eine ungemeine Hitze auf den ganzen Boden davon ist, daß man nicht lange darauf bleiben kan: Und wann 3. 4. und 5. Böden übereinander sind, durch welche alle die Röhren gehen, auf den Obersten es viel heißer, und so unerträglich Warm ist, daß eine Person, welche der grossen Hitze, wie die Salzwürcker, nicht gewohnt, ohnmächtig werden kan. Ja ich habe die Curiosität gehabt, bin selbst hinaus zu Oberst auf das Dach gestiegen, und meine Hand auf den Schorstein gehalten, da es einen Büschel Haare den ich in der Hand gehabt, versenget, Woraus zuschliessen, daß noch mehr als die Helffte Hitze, bey aller unserer Feuerung, vergeblich und ohne Nutzen weg gehe, welches doch gar leichte zu verhindern, und bloß daher kömmt, daß man die Natur des Feuers und seinen rechten Zug nicht kennet. Darmit nun die Hitze unter der Siede-Pfannen nicht so gar vergeblich weggehen möge, so setzet man wie vorgedacht, die Gradier-Pfanne hinter die Siedepfanne, worunter die Hitze von dem Feuer welches unter der Siedepfanne ist, ehe es in die Röhren, und durch selbige in die Drucken-Cammern und Böden kömmt, noch unter der Gradier-Pfanne, in welche eben so viel Sohle als in die Siedepfanne gehet, weglaußen müsse, welches nun zweyerley Nutzen bringet, Wann es recht wie es seyn soll angestellet wird, (1) daß die Sohle ehe sie in die Siede-Pfannen kömmt, dampfet, auch warm, und ie zuweilen 1. 2. oder auch wohl 3. Loth besser oder Reichher als sie von Natur ist, oder aus denen Brunnen kömmt, und also auch das Salz besser und reiner davon wird; Der andere Nutzen bestehet darinnen, daß, da man ohne diese Gradier-Pfannen die Sohle Kalt in die Siede-Pfannen gießet, man wohl nach Proportion der Jahres-Zeit, Grösse der Pfannen, Reiche oder Güte der Sohle, 1. 2. und 3. Stunden haben muß, ehe die Sohle kochet; diese gewärmte Sohle hingegen, resp. alsofort oder doch in einer viertel, halben und drey viertel Stunden an zu sieden sänget; Je reichher nun die Sohle ist, ehe sie in die Siede-Pfannen kömmt, ie eher sie auch zu Sieden oder Wallen anfängt, ie mehr Zeit und Feuerwerck kan erspahret werden, wie es jedermann gar leicht begreifen kan. Die rechte Invention davon kan und darf ich nicht beschreiben, man muß die Leute nicht gar zu klug machen, sie Mißbrauchen es zu Ihrem privat-Nutzen und geben niemanden etwas davon. Die Warm-Pfannen, sind entweder von Bley oder Eisen

Bley

Bleche; sie sind in der Mitten unterschieden, oder nicht unterschieden. Das erste ist besser, als das letzte, die Ursache spare bis zu anderer Zeit.

Aber nun will ich auch entdecken, was vor Mängel sich darbey befinden, ich will iso selbiger nur viere erzehlen. (1) Wann die Wärm-Pfannen von Eiser und dinnen Bleche sind, wie es seyn muß, wann es rechten Effect thun soll, so hält eine Siedepfanne 3. und 4. Gradier-Pfannen aus, daher es zu Kostbar ist; der Schade überwieget den Nutzen. Daß aber diesem Gebrechen abgeholfen werden könne, ist auch wahr, aber die Meister-Streiche muß man nicht entdecken. (2) Sind die Wärm-Pfannen von Bley, so halten sie zwar länger, Kosten aber mehr, sie müssen sehr oft unten abgekehret werden; mit einem Worte es will grosse Aufsicht darbey seyn; aber dieses ist auch das wenigste.

Alles Bley hat eine giftige und mörderische Süßigkeit bey sich, daher man auch mit Bley-Zucker, wann man nur öfters einen Menschen 2. oder 3. gran davon eingiebt, propter virtutem stipticam, Ihn durch einen langsamen Todt nach und nach hinrichten kan; Wie dann auch aus dem Bley das so genante Silber-Glett gemacht wird, welches eine Veritable Arth von Gifte ist; Es ist noch das traurige Exempel in dem Württembergischen Fürstenthum bekandt, da vor eslichen Jahren einige Weinhändler Ihren Wein gut zumachen, Silber-Glett hinnein gethan, und darmit über 200. Menschen zum Tode befördert; Dahero auch hernach, so wohl in denen Keyserlichen, als Hochfürstl. Württembergischen Landen, absonderliche Patente angeschlagen, und es bey Lebens-Straffe verboten worden, weder Silber-Glett, und Bley-Zucker, noch auch Bley in dem Wein oder Bier zu werffen; Ja man hat so gar gewisse Mittel in diesen Patenten benennet, wodurch jederman wissen könne, ob dergleichen giftiges und Schädliches Zeug in dem Weine oder Biere seye, auch was man so gleich darwieder gebrauchen solle. Nun weiß ich zwar wohl, daß man noch in ein und andern Salz-Wercke Bleyerne Siedepfannen hat, Ich lasse es auch dahin gestellet seyn, ob gesundes oder ungesundes Salz darinnen gemacht werde, und ob es nicht besser seye, daß man solche abschaffe und das Salz in Eisernen siede; Alleine es ist auch ein grosser Unterscheid, unter Gradier- und Siede-Pfannen, unter reicher oder guter, und Armer oder schlechter Sohle, in diesem Stücke zu machen; Die schlechte Sohle, hat oft wohl 2. und 3mahl so viel Wilde oder süße Wasser bey sich, als die reiche, und also kan Sie auch die giftige Materie des Bleyes eher an sich ziehen; Aber der gröste Unterscheid bestehet darinne, daß weilen ein starckes und beständiges Feuer unter der Siedepfannen,

unter der Wärm-pfanne aber gar kein Feuer ist, sondern nur die Hitze davon, welche hinten durch die Locher des Anlaufes und durch die Röhren, in die Drucken-Cammern und auf die Böden geführt wird, unter der Wärm-pfanne weggeheth, und sich durch eine gewisse Invention etwas länger als sonst, benebenst dem Rauche darunter aufhalten muß, die Sohle, zumahlen die Reiche / in der Siedepfanne, weilien sie beständig in dem allerstärcksten Sodde und Walle ist, wann sie auch gleich etwas von dem Giffte des Bleyes an sich ziehet, es doch durch den starcken Dampff wieder von sich treibet, welches aber bey dem Gradieren, da die Sohle gar nicht siedet, und sehr wenig dampffet, nicht geschehen kan;

Und obwohl mir objiciret werden könnte, es käme ja die gradierte Sohle auch allezeit in die Siede-Pfanne, würde darinne starck gesotten, und also könnte sie eben so wohl, Ja noch besser, die giftige Materie, welche sie von dem Bley an sich gezogen, durch den Wall und Dampff wieder von sich treiben, so wolte ich doch, wann ich mich nicht dadurch zu bloß geben müste, und andere Leute die mir grossen Tott gethan, nicht zu klug machte, auch andere wichtige Ursachen darzu hätte, gar bald, und daß es Jedermann begreifen könnte, die Ursache entdecken; Dieses aber will ich nur zu überlegen anheimgeben, woher es doch komme, daß das Salz, welches in Bleyernen-Pfannen, zumahlen wann die Sohle arm und schlecht ist, gradieret wird, gemeiniglich Blaulecht bleibet, und schwehret als das andere ist, und Thme, da doch diese gradierte Sohle auch in die Siede-Pfannen gebracht, und eben so gut und starck als die ungradierte Sohle gesotten wird, dennoch diese zwey nicht gute Eigenschafften keinesweges dadurch verlieret. Mit einem Worte, ich warne Jedermann treulich vor solchen Salze, das in Bleyernen Pfannen gradieret ist; Zwar weis ich wohl, daß man iezuweilen groß Körnigtes und weisses Salz aus solcher gradieter Sohle gesotten, alleine wie es zugangen, und was man vor Dinge darben gebrauchet, daß die gemachte Haupt-Probe nur etwas wohl abgelauffen, weiß ich auch wohl; Man mache doch dergleichen Probe in meinem Beyseyn, wann man das Herze hat; Man mach, eine solche Probe im Winter und wann es recht kalt ist! Wann man bey dem Verschlage oder Probe, Leute nimmt, welche entweder das Salz-Sieden nicht verstehen, den Trunck lieben, durch allerhand Griffe, durch ein gut Glas Wein, Toback's-Pfeiffe, etliche gute Gerichte und dergleichen, von einer beständigen und genauen Aufsicht, abhält, und allerhand andere Quinten noch darbey brauchet, so kan die Probe leicht gut abgehen; Die Subalternen, Kothmeister und dero Gesinde
müß.

müssen wohl schweigen, alles Loben, auch Attestata geben, wie man es nur verlangt, wann Sie nicht um Ehre und Dienst kommen, oder aus dem Rothe, oder Siede-Hauß, gejaget seyn wollen.

Es ist ein sehr grosser Unterscheid, wann Leute eine solche Probe machen, welche den ganzen Hoff auf Ihrer Seiten haben, von welchen das ganze Salzwesen dependiret, und vor welchen sich alles fürchten muß; Und unter Leuten, welchen alles zu wieder ist, denen man Ihre Inventiones erst mit guten und süßen Worten ablernen, hernach die so heilig geschlossenen Contracte, unter allerhand recht elenden und Erbarimens-würdigen Entschuldigungen über den Hauffen werffen, und solche vor die Seinigen ausgeben, sich damit groß machen, Ihnen den Recompos entziehen, und in Seinen eignen Sack stecken will.

Das dritte Gebrechen bey diesen Gradier-Pfannen bestehet darinnen, daß der Siede-Pfanne zu viel Hitze entzogen, und das Salz nicht recht gar gesotten wird, und gleiffen schön von aussen; Man fühle aber recht tieff inwendig in die Salz-Körbe hinein, da wird man den Unterscheid finden, nur mich mit darzu genommen, wann man das Herze hat.

Der vierdte Fehler bey dergleichen Gradieren, bestehet darinnen: daß allzu wenig Hitze, auf die Böden und Drucken-Cammern kömmt, woran dieses gradieren die einzige Ursache ist; Das Salz aber das nicht recht trucken werden will, ist bey weiten so gut nicht, als das bald trucknet; Man lasse nur erst den Winter herbey kommen, und dann wird man den grossen Unterscheid sehen und erfahren, daß das Salz nimmermehr so trucken werden wird, als in andern Cocturen, da man diese Gradierung nicht eingeführet.

Es ist zwar noch eine Art von Gradieren, oder Verbesserung und Bereicherung der Sohle, nemlich die Peitze; weilen aber solches schlecht Salz giebt, auch diese Art von Gradieren in keinen Salzwercke mit Nutzen gebrauchet werden kan, wo man nicht gute und Überflüßige Sohle hat, die man wegen des schlechten Debits, oder Abgang des Salzes nicht alle versieden kan, so will ich nur etwas weniges davon gedencken; Es werden in ein jedwedem Roth zu einer Pfanne zwey Heerde von Schlotter oder Rothe gemacht, in dem Heerde sind etliche kleine Oefnungen, daß die Sohle, welche bey dem Sieden über, oder aus der Pfanne schiesset, oder auch in Einlassen, Einlaessen, oder auf andere Art sonst nicht zu gute käme, in die Heerde an die vier Wände läufft, sich in den Schlotter ziehet; oder wann man übrige Sohle hat, die man nicht versieden kan, so gieffet man auch wohl eine

gu.

gute Portion alle Tage durch die auswendigen Oefnungen in den Heerd an allen Seiten, wann nun das starcke Feuer unter die Pfanne gemacht wird, so verflieget das Süsse oder Wilde Wasser Von dem Salze, welches in der Sohle ist, hinweg, das Salz bleibet in dem Schlotter, woraus die Wände des Heerdes gemacht sind, und die werden nun so hart wie ein Stein, daß man sie mit Aexten in Stücken hauen, oder mit der größten Gewalt ausbrechen muß; Wann nun diese Peitze salzig genug ist, so hebet man die Siede-Pfanne von diesem Heerde ab, setzet sie auf den andern, bricht die Peitze aus, leget etliche Stücke davon in einen Korb oder Flechte, hänget solchen in das grosse Faß, worinne die Vorraths Sohle ist, da dann selbige das Salz, jedoch nicht alles, aus denen Stücken, welche aus dem Heerde ausgebrochen worden, ziehet, und die ordentliche Sohle, um 1. oder 2. Loth besser, als sie von Natur ist, machet; und auf diese Art wird mit beyden Heerden, allezeit verfahren. Darbey ist aber zu mercken, daß wo man mit Stein-Kohlen, Dorf und dergleichen siedet, man keine Peitze die zu gebrauchen, machen könne, die Ursache kan ein Jeder schon selbst errathen;

Man hat zwar auch noch eine Art von Gradieren, welches man ein Seiger-Berck nennet, weil es aber, so viel mir wissend, an keinen Orte oder Salzwerte mehr gebrauchet wird, so halte ich vor ganz unnöthig, etwas davon anzuführen, es ist zu kostbar und thut wenig.

Hierbey aber muß ich erinnern, daß diejenigen Leute, welche das Salzwesen nicht verstehen, verweinen, es seye kein bessers Salz, als das recht groß Körnigt ist, sie pflegen insgemein zu sagen, das ist herrlich Salz, es hat Körner wie Erbsen so groß. Aber die guten Leute wissen nicht, daß es eine sehr schlechte Kunst seye, auch aus der schlechtesten Sohle sehr groß Körnigt Salz zu machen, Ja die Arme Sohle insgemein, das aller groß Körnigste Salz giebt; Zweyerley Schaden aber haben sie darbey, erstlich ist das gar zu Großkörnigte Salz ein Anzeichen, daß die Sohle, woraus es gesotten, nicht allzureich und gut seyn müsse. Dann man sehe das Lüneburgische und Hällische an, welches doch aus der besten Sohle die in ganz Europa ist, gesotten wird, so wird sich finden, daß es ein Mittel-Korn hat, welches weder zu groß, noch zu klein ist; Dann je grösser, oder gröber das Korn von Salze ist, je weniger bekommt derjenige, welcher es kauffet und in seiner Haushaltung brauchen will: Der Augenschein weiset es auch klar und ist ganz Natürlich, dann je grösser die Salz-Körner sind, je mehr hohle Plätze sind darzwischen, welches bey einer Quantität oder etlichen Lasten gar viel austräget; Wer es noch nicht glauben will, der kan die Probe

da

dadurch am besten machen, daß er zwey Stücke Salz, Eines das rechte große Körner, das Andere welches Kleinere Körner wie das Hällische hat, die zugleich gesotten worden und accurat am Maaße einerley halten, nimmt/ selbige neben einander auf einen Warmen Boden oder in die Stube setzet, solche 8. oder 14. Tage stehen lässet, und hernach wieget, so wird er einen Unterscheid am Gewichte finden, welchen Er sich nicht vermuthet. Und eben daher kömmt es, daß an dem Salze, welches sehr Groß Körnigt ist, Wann es in die Tonnen gepacket, fortgeföhret, gerüttelt und geschüttelt wird, bey dem Auspacken weit mehr, als bey dem Lüneburgischen und Hällischen, welches ein recht proportioniliches Mittel Korn hat, fehlet. Eben dergleichen Beschaffenheit hat es auch, wann es im Winter auf die Packraume oder Magazine aufgeschüttet wird, es wird feuchte / und setzet sich sehr zusammen / Wann man eine Handvoll nimmt, und zusammen drückt, so hängt es aneinander wie ein Schneepallen, es wird fast wie Mehl / verlieret sein Korn, auch guten Theils die Weisse und Schärffe. Wiewohl, wann die Magazine, welches wenig kostet, nur recht angeleget, oder auch nur in ein und andern verbessert und gewisse Dinge darbey gebrauchet würden / so könnte man auch diesen Gebrechen größtentheils vorbeauen.

Das allerschlimmste aber darbey ist, daß wann solches gar zu Groß Körnigte Salz über Wasser esliche Tage oder Wochen geföhret werden muß, so ziehet es drey mahl mehr Feuchtigkeit an sich, als dasjenige welches wie das Lüneburgische oder Hällische ein rechtes proportionirtes Mittel Korn hat; Durch die zu viele Feuchtigkeit aber, verleuret alles Salz guten Theils seine Güte und Schärffe; Was ich hier melde, will ich alles deutlich erweisen, wann ich davon die Probe selbst machen darf, ausserdeme repondire vor nichts; Dann wann nicht gewisse Dinge darbey genau observiret, so kan man heßlich hinter das Licht geföhret, mit sehenden und scharffen Augen feliciter Blind gemachet werden.

Die Fuhrleute zwar / die das Salz wieder verkauffen, nehmen es viel lieber wann es prav groß Körnigt ist, Warum? es misset sich besser aus, es lässet sich auch besser ausschütteln; Aber der Jenige welcher es Ihnen abkauffet, und in Seine Haushaltung brauchet, wird heßlich darmit betrogen, und das verdammte Geld, verführet die ganze Welt! Gott gebe daß es dermahleinst nicht heiße, verdammt die ganze Welt! Doch Holla, nicht zu weit; ich bin Ja auch selbst mit in der Welt; aber meine Federn weisen es wohl aus, daß ich nicht Betrügen können, oder vielmehr nicht Betrügen wollen.

len. Und wann Grosse Potentaten und Fürsten, wie es der vortreffliche und so hoch Berühmte Herr Geheimde Rath Thomasius in Seinem so schönen Werke, oder Noten über des Herrn von Osen sein Testament, pag. 100. nn. 41. Vorschläget, den so Klugen und niemahls gnug zu lobenden Exempel Ihrer Königl. Hoheit des Herren Regentens in Franckreich nachfolgen, Ihre Financiers, Einnehmer, Rentheien und dergleichen Löbliche Zünffte und Künstler, absonderlich die wichtigen, nach einem gewissen Reglemente, ohne welches alles vergebens ist, genau untersuchen lassen wolten, wodurch warlich mancher Grosser Herr, nach Proportion Seines Zustandes, Sonnen Goldes, Ja wohl Millionen mit gröstem Rechte, auch mit der größten Freude aller Seiner Unterthanen bekommen könnte, Sie würden bey mir kein Geld finden; sehr gut wäre es, sonderlich vor die Fürsten, die entweder viel Geld zur Ausgabe brauchen, oder prav viel Geld in Ihren Schatz vergraben, daß diese Blut- und Schweiß-saugende Schwämme, auch wieder ausgedrückt würden; Dann das bleibt wohl Ewig wahr, wie ein gewisser Vornehmer Autor sehr wohl raisonniret, daß alle diejenigen welche mit Einnahmen sie mögen nun groß, Mittelmäßig, oder geringe seyn, zu thun haben, von Ihren Eltern entweder gar nichts, oder doch sehr wenig bekommen, auch nichts, oder doch sehr wenig mit Ihren Weibern erfreuet, aber dessen ungeachtet sich proper halten, immer prav Schmausen, Häuser und Güther Kauffen, (welches letztere doch die Klugen niemahls thun, sondern lieber das Geld heimlich aus dem Lande schaffen) und dennoch ein grosses Vermögen, oft wohl gar von etlichen Tonnen Goldes haben; mit denen gehet es nicht richtig zu; Sie gemahnen mich wie jener Müller, welcher an alle seine Gänge das Siebende Geboth mahlen, und darüber mit grossen Goldenen Buchstaben schreiben lassen: Du Solst nicht Stehlen, deßhalber Stahle Er doch wie ein Nacht-Rabe.

Bey solcher generalen Untersuchung aber, müssen die Magistrats-Personen in denen Städten, welche mit Einnahme und Ausgabe zu thun haben, Ja nicht vergessen werden, sonst würden sie es vor die größte Injurie und Verachtung aufnehmen, und sich nicht zu friedengeben; Dann die haben das Schröpfen erst recht gelernet: Wann nur ein Jeder grosser Herr den Überschlag machet, dieser und Jener Diener, Einnehmer und was solche Leute sonst vor Rahmen haben, hat von Seinen Eltern so viel, von seiner Frauen so viel bekommen, so hoch ist seine Besoldung, so viel gehet Ihm alle Jahr p.p. auf, wo kömmt dann das andere her? Antwort das sind Schnip-

per-

perlinge, Accidenzien, Sportuln, Geschencke und dergleichen Liebe-Dinge; Mir wird zwar also fort entgegen gesetzt werden, wo dann alle diese Umstände ein Fürst wissen könne? Hierauf antworthe ich, da weis ich eine überaus gute Invention darzu, aber es ist iso die rechte Zeit noch nicht; Ist gleich die Ausrechnung nicht so gar accurat, minima non curat Prator.

Doch erinnere ich dieses darbey, daß ein grosser Herr in Ewigkeit mit allen Seinen Commissionen und Untersuchungen nichts ausrichten wird, wann Er nicht Personen darzu nimmt, welche sonst gar kein Amt, und ausser deme nichts zu thun haben, die Rechnungen perfect verstehen, wissen wo der rechte Knoten sihet, und das Eisen Schmieden weilen es warm ist; Dann wo erst das Eisen kalt wird, oder die Commission 2. 3. und mehr Jahre währet, hernach ist schon Hopffen und Malz verlohren, die Verbrecher und Inquisiten bekommen zu viel Luft, und Gelegenheit, hundert Erfindungen zu machen, daß alles vergeblich seye.

Aber ich muß auch vor diese Lieben Herren und saubare Gesellschaft wieder sorgen, und Ihnen lernen, wie sie diesen Stoß vollkommen auspariren können; Nur mit Goldenen oder Silbernen Kugeln prav und zu rechter Zeit Feuer gegeben; Die nehmen so gleich denen Commissarien, Dardem, Luft, Vermögen, Sprache und alle Kräfte; Sie sind gar nicht mehr in dem Stande etwas wieder Euch vorzunehmen, au contraire Sie werden Euch auf das äußerste defendiren, die herrlichsten Berichte nach Hofe vor Euch machen; Dann, Traidiret Sie sein offit, und treibet das beste Essen und Trincken auf, was Ihr nur bekommen könnet; Saufft Euch mit Ihnen Toll und voll, daß Ihr von Sinnen nichts wisset; Mercket Ihr, daß der Commissarien Ihre Weiber oder Kinder bey dem Herren Gemahl/ oder Lieben Papa viel gelten, so machet euch an dieselben, versilbert Ihnen die Hände, kaufft Ihnen ein schön Kleid, Fontange, oder Meuble, das Weiber Volck ist und bleibet in alle Ewigkeit ein Avarum & Superbum Genus, oder auf Deutsch, daß sie es auch verstehen können, eine gutthätige, und demüthige Art von Menschen. Will dieses nicht angehen/ flugs und bey Zeiten nach Hofe gewischet, und da genaue Erkundigung eingezogen, wemeder Fürst von Seinen Dienern am besten leiden könne, welches Seine Schooß-Kinder und am meisten um Ihn sind: Es mögen nun Hohe oder Niedrige seyn, das kan Euch gleich viel gelten; Die Secundanten mögen entweder aus dem Wehr-Lehr- oder Nähr-Stande seyn, was fraget ihr darnach, wann Ihr nur zu eurem Lößlichen und Christlichen Zwecke kommet; So

ein delicates Gewissen muß man nicht haben, das gehöret nur vor die veritablen Pietisten, von welcher Religion die klugen Hoff-Leute nicht eben gar zu viel halten. Diese Patronen nur bestechet prav, so habet Ihr Sie schon gefesselt; Sie müssen allezeit eure Slaven bleiben; Auch ein Cammer-Diener und Laquey kan öftters einem solchen Ehrlichen Kerl mehr Dienste thun, als der vornehmste Minister oder Cavallier.

Aber der Umweg ist fast ein bißgen zu groß, nun auch wieder in die Land-Strasse, ad Rhombum und zum Ende.

Weilen nun wie vorhero erwehnet auch aus der hier zuletzt beygelegten Balance oder Ausrechnung zu ersehen, daß bey der Reichsten Sohle dennoch 2. und 3. Theile bey der geringen aber 4. 5. 6. und noch mehr Theile, Wilde oder Süsse Wasser sind, welche durch das Feuer von dem Salze geschieden werden müssen, die bißherigen Gradier-Arten aber, entweder zu kostbar gewesen, oder sonst nichts getauget, und mehr Schaden, so viel die innerliche Güte und Gesundheit des Salzes betrifft, als Nutzen gebracht, so hat man auf etwas ganz anders gedenccken müssen, wodurch solches auf eine weit nützlichere und geschwindere Art/ geschehen könne.

Dieses ist nun zwar ein Warmes Gradieren, aber eine ganz besondere Art die noch nirgends bekandt ist; Es wird darzu Wärme, Hitze, Luft und Wind erfordert, es kan zu allen Jahres Zeiten ohne Aufhören, mit einerley Nutzen gebraucht, die Arme Sohle, welche nur 4. 5. und Sechslöchig ist, biß 18. 20. und 24. Loth, und zwar in so weniger Zeit verbessert oder reicher gemachet werden, daß man in einer Stunde so viel machen, als in 3. Stunden versotten werden kan; Zu gewissen Zeiten des Jahres brauchet man etwas, aber gar weniges Feuerwerck darzu, zu gewissen Zeiten auch wohl gar kein absonderliches. Die Sohle wird dadurch, wo nicht gar von allen, doch biß auf ein weniges, von Ihrem garstigen, auch oft sehr schädlichen Zusatze, vorhero ehe sie versotten wird, gereiniget und gleichsam destilliret.

Die ganze Machine zu einer grossen Probe kostet aufs höchste hundert Thaler, und kan in 8. Tagen, von der Zeit an, da alles was man benöthiget, beyammen ist, vollkommen fertig seyn. Eine einzige Person kan diese ganze Machine dirigiren, sie ist sehr Simple, welches die allerbesten Maschinen sind, wenig Künsteley ist dran, und also auch wenig daran zu bessern und zu flicken.

Denn grossen Nutzen, kan auch ein Kind begreifen; Dann ob es wohl
schei

scheinet, daß weilen man absonderliches Feuerwerck zu diesen Gradiren haben müße solches auch mehr kosten würde/ so überwieget doch der Nutzen diesen wenigen Aufwand 10. und zwanzigmahl wieder (1) Ist dieses Salz seiner innerlichen Güte nach, weit gesunder, schärffer und besser, als das andere, man kan mit einem Stücke so viel als mit $1\frac{1}{2}$ auch wohl fast mit zweyen von andern Salze, da die Sohle auf diese Art nicht Gradiret worden/ in der Haußhaltung und bey allen Gebrauche ausrichten; Aber hier muß der geneigte Leser dieses wohl mercken, daß dieses zuverstehen seye von einerley Sohle; Ich will es deutlich geben, daß es Jedermann begreifen kan; Zum Exempel wann ich eine richtige Probe machen will, so muß ich einerley Sohle, wie sie von Natur oder in den Brunnen ist, nehmen? Nehme ich bey der Probe zum Gradiren 4. 5. und sechslöthigte Sohle, so muß ich eben dergleichen Sohle, und weder geringere noch bessere, zum Sieden auch nehmen, und selbige so wohl ohne Gradiren, also auch wann sie Gradiret ist, probiren, was sie thue; Und auf solche Art wird es gehalten, bey allerley Sohle, sie möge so Reich oder Arm seyn als sie immer wolle.

Vor das andere bestehet der Vorthail darinnen, daß man in eben denen Pfannen, mit solcher gradirten Sohle, mit eben dem Feuerwercke in eben der Zeit, nach deme man selbige hoch gradiren will, 2. 3. und 4. mahl so viel Salz sieden könne/ auch dieses will ich so deutlich erklähren, daß es Jedermann der auch sein Lebtag kein Salzwerck gesehen, begreifen könne.

Zum Exempel, ich setze 2. Pfannen von einer Grösse, und in deren iede in eine so viel als in die andere accurat gehet, neben einander; In die eine wird Rohe oder ungradirte Sohle, wie sie aus denen Brunnen kömmt, welche nur Sechslöthigt ist, oder Sechs Loth Salz in einem Maße, 2. Pfunden oder 64. Lothen hat, in die andere aber, biß auf 18. Loth gradirte Sohle gethan, so folget nothwendig, daß wann aus der ersten in 8. Stunden 2. Stücke Salz gesotten werden, und $\frac{1}{2}$ Claßter Holz darzu erfordert wird, man mit eben diesem Holze/ und in eben dieser Zeit, von Achtzehnlöthigter Sohle, Sechs, und wann die Sohle biß auf 24. Loth gradiret ist, Acht solche Stücke sieden müße; Nun rechne man, wann in einem Salzwercke 50. und 100. Pfannen sind, und jedes Jahr Nacht und Tag 40. oder 50. Wochen gesotten werden, was dieses vor einen sehr wichtigen Nutzen, ungerechnet der Innerlichen Güte dieses Gradirten Salzes,

welche ich vorher erzählet, bringen kan; Ja man hat genau observiret, daß wann man ungradirte Sohle, die von Natur oder wie sie aus denen Brunnen kömmt, sechszehn Loth gehalten, man aus 12. Lößhigter solcher Gradirten Sohle, eben so viel, aber weit besseres Salz, seiner innerlichen Güte nach, als von der ersten gemacht: Die Ursache darf ich nicht anführen, ich gebe mich zu bloß, kan es aber Jemand ausgrübeln oder errathen, dem will ich es gerne gönnen.

Wo nun vollend auf einem Salzwercke von Natur, oder in denen Brunnen, 10. 12. 14. 16. oder gar zwanziglößhigte Sohle ist, da kan man Dinge, die iso kein Mensche glauben wird, durch diese neue Art von Gradieren mit ausrichten; Dann um wie viel Loth oder Grad eine Sohle reicher und besser als die andere ist, um so vielmahl hat sie von Natur mehr Feuer bey sich, welches aber zu baldiger Vertreibung oder Scheidung des Wilden oder süßen Wassers, ein überaus grosses contribuiret.

Dann derjenige, welcher vermeinet, daß wann die Sohle 16. 18. und zwanzig Lößhigt von Natur oder in denen Brunnen ist, gar keiner Gradierung oder Verbesserung nöthig seye, und dadurch entweder gar keiner, oder doch ein sehr schlechter Nutzen von diesen Gradieren oder Verbesserung der Sohle zu hoffen / irret sich gewaltig; entweder er verstehet das Salz wesen nicht, oder will recht vorsehlich, wider besser Wissen und Gewissen, wegen anderer Neben-Absichten und seines Privat-Interesse, es nicht besser verstehen; Ich muß es aber auch erweisen, was ich iso schreibe, wiewohl es schon aus der am Ende beygefügtten Balance ganz undisputirlich erscheint. Ich will die von Natur beste Sohle nehmen, und setzen, sie hätte 20. Loth Salz in einem Maasse / 2. Pfunden oder 64. Lothen; so ist dennoch bey jeden Maasse 44. Loth, und also zwey Theile mehr Wildes oder süßes Wasser, als Salz darinnen, welches durch das Feuer und Sieden als ein Dampff und Brodden davon geschieden werden muß.

Will ich nun ein Stück Salz, das einen Centner oder 100. Pfund wieget, sieden, so muß ich solche Sohle haben 320. Pfund, und darbey sind 220. Pfund Wilde oder süße Wasser, welche durch das Feuer auf vorher beschriebene Art, von dem darinne befindlichen Salze separiret, oder abgesondert werden müssen. Will ich nun 10. Stücke sieden, so muß ich haben 3200. Pfund Sohle, und davon müssen Wilde oder süße Wasser durch das Feuer und Sieden geschieden werden 2200. Pfund. Will ich nun

300. solche Stücke Sieden, so muß ich Sohle haben 32000. Pfund, und davon müssen Süsse oder Wilde Wasser gebracht werden 22000. Pfund. Will ich 1000. Stücke Salz Sieden, so muß ich zwanzig Löthigte Sohle haben 320000. Pfund, und darbey sind süsse oder Wilde Wasser, 220000. Pfund. Nun rechne Jemand aus, wann auf einen Salzwerke das Jahr 2. und 300000. Stücke Salz gesotten werden, wie viele Millionen / Ja fast unzählige Pfund süßes Wasser, durch das Feuer und Sieden, davon gebracht werden müssen.

Je ärmer oder geringer nun die Sohle von Natur, oder in denen Brunnen ist, je grösser ist die Menge der Süssen oder Wilden Wasser, welche von dem Salze durch das Feuer geschieden werden müssen; Solte dann nun keine bessere Erfindung oder Gradier - Art erdacht werden können, die süssen oder Wilden Wasser, viel ehe als nach bisheriger Siede - Arth, von dem Salze zu scheiden?

Derer Entreprenneurs Ihr Recompens ist so modest und sittsam / dergleichen Wohl noch nicht, bey einen so wichtigen Wercke erhöret worden. Sie verlangen nemlich gar nicht, daß Ihnen weder der Landes - Fürst von Seinen bisherigen Revenuen und Einkommen, auch nur einen Groschen geben solle, sondern Sie begehren nur:

1.) Einen sufficienten und gnugsam verbindlichen Contract, unter des Landes - Herren Seiner eignen Hohen Hand und Siegel, und zwar ehe was angefangen wird.

2.) Gnugsamme Sicherheit und Protection.

3.) Einen freyen Zutritt, wann Sie es vor nöthig finden, bey dem Landes - Herren; Dann sonst sind die Verleumdungen zu groß.

4.) Die wenigen Keyse- und Zehrungs - Kosten, und ein bequemes Roth oder Salz - Sieders Gebäude, zu Machung der Probe.

5.) Die wenigen Materialien zur Machine, welche aber alle wieder gebraucht werden können.

6.) Daß der Landes - Herr Sich Selbst die Mühe gebe, und die Haupt - probe mit ansehe, oder doch, seine Unpartheyische und der Sachen verständige Commission ordne, und selbige absonderlich in Beyseyn derer Entreprenneurs, darzu bereyden lasse.

7.) Und dann / nach deme das Land eines Potentatens und Fürstentums / auch anderer Puissance Groß oder Kleine, das Salzwesen Groß, Mittelmäßig oder Kleine, der Debit des Salzes, Groß, Mittelmäßig oder Kleine ist,

ist,

Ist, So soll der Recompens darinne bestehen, daß der durch die Entreprenneurs und Ihre Inventiones Neugeschaffte Nutzen, en egard der vorigen Siede-Art / Ihnen auf 2. 3. oder 4. Jahre ehrlich und rechtschaffen gegeben werde; Also recompensiren sich die Entreprenneurs nicht alleine selbst, ohne daß es der Landes-Herrschaft und Ihren Unterthanen nur einen Gl. Koste, (und würden auch diesen Recompens entrathen müssen / wann Sie mit denen Entreprenneurs nicht contrahirten) Sondern sie schencken auch noch darzu der Landes-Herrschaft, dero Höchsten Posteritat, und Ihren Unterthanen bis an das Ende der Welt, allen übrigen Nutzen.

Ich zweifle zwar ganz und gar nicht, daß ein Grosser Herr, Mächtiger Potentate und Fürst aus angebohrner Großmüthigkeit, und als ein Irdischer Gott, aus Liebe zur Justice, auch aller Welt, Seinen eignen Collegiis, Bedienten und Unterthanen, mit gutem Exempel vorgehen, Seine höchste Hand, Siegel und Versprechen, welches auch bey denen Heyden so heilig, als ein Eyd gehalten wird, nicht so heftlich prostituiren lassen werde, nach dem bekandten

Non decet in Labiis, versari Lubrica Regis,
 Non decet ore Sacro, mendacia cudere Regem,
 Sancta & plena sunt, Regia pondere verba,
 Dicta Semel, nullum patiuntur Jure recursum.

Es soll ein Fürste nicht, dergleichen Rede führen,
 So voll von Unbestand, gebaut auf leichten Grund,
 Nichts was nach Lügen schmeckt, soll seine Lippen rühren,
 Betrug und List muß fliehn, sein Gott geweyhter Mund,
 Sein Wort, Sein Theuers Wort, muß fest gehalten werden,
 Wann Er ein Gott will seyn, auf diesen Mund der Erden.

Weilen man aber leider fast täglich siehet, wie weit es an Grosser Herren Ihren Höfen, die Bedienten / wann Sie einem Entreprenneur nicht gut sind, der Teufel, die Feindschaft und das Privat-Interesse bey Ihnen die Oberhand hat, oder wann Sie von denen Entreprenneurs weg haben, was Sie wollen, es bringen können, zumahlen insgemein nur ein Theil gehöret wird, also kan sich ein Privatus nicht gnug in Acht nehmen.

Wann

Wann aber solche Bediente an das unvergleichliche Exempel derer Heydnischen Minister und Bedienten in China nur iezuweilen gedencken wolten, wie würden Sie Sich in Ihr Herze hinein schämen, Ihren Fürsten, dessen höchste heilige Hand, Siegel und Versprechen / so heftlich mit allen Vorsatz zu prostituiren; Dann wann diese Heydnischen Chineser nur das Bildniß, Hand und Siegel Ihres Kayfers erblicken, so fallen Sie mit einer Wohlstandigen Demuth davor auf Ihre Knie nieder, bücken die Köpffe biß auf die Erde, und geben durch so tiefe Verehrung, diesem ob wohl stummen und leblosen Zeichen der Majestät, an Tag, was sie Selbigen vor Respect schuldig seyn, und daß in, durch, und mit selbigen, auch die höchste Person Ihres Kayfers, zugleich garstig geschümpffet würde, dahero sie ehe Guth und Blut aufsetzen, ehe sie dergleichen zulassen wolten; Es ist auch in China ganz was unerhörtes, daß ein dergleichen Contract nicht wäre gehalten, oder nur in einem einzigen Stücke daon abgegangen worden.

Ende des Ersten Theils.



3

Kur:

Kurzer Entwurf

Wie viel Wildes oder süßes Wasser / von dem Salze / nach deme die Sohle Arm oder Reich ist, durch das Feuer weg gebracht, oder abgesondert werden müsse.

Wann die Sohle zwanziglöthig in den Brunnen ist, oder aus einem Maße, zwey Pfunden, oder 64. Lothen / 20. Loth Salz gesotten werden können, so muß man haben:

Zu einem Stücke Salz à 100. lb.	320. lb Sohle	geht ab und ist darbey wildes od. süßes Wasser, 220. lb.
Zu 10. Stücken	3200. Pf.	2200. Pf.
Zu 100. Stücken	32000. Pf.	22000. Pf.
Zu 1000. Stücken.	320000. Pf.	220000. Pf.

Wann die Sohle, sechszeht Löthig ist,
so muß man haben

Zu einem Stücke	400. lb.	300. lb.
Zu 10. Stücken	4000. Pf.	3000. Pf.
Zu 100. Stücken	40000. Pf.	30000. Pf.
Zu 1000. Stücken	400000. Pf.	300000. Pf.

Wann die Sohle Zwölff Löthig ist,
so muß man haben.

Zu einem Stücke	600. lb.	500. lb.
Zu 10. Stücken.	6000. Pf.	5000. Pf.
Zu 100. Stücken	60000. Pf.	50000. Pf.
Zu 1000. Stücken	600000. Pf.	500000. Pf.

Wann

Wann die Sohle Acht Löthig ist,
so muß man haben.

Zu einem Stücke	800. lb.	700. lb.
Zu 10. Stücken	8000. Pf.	7000. Pf.
Zu 100. Stücken	80000. Pf.	70000. Pf.
Zu 1000. Stücken	800000. Pf.	700000. Pf.

Wann die Sohle Vierlöthig ist,
so muß man haben.

Zu einem Stücke	1600. lb.	1500. lb.
Zu 10. Stücken	16000. Pf.	15000. Pf.
Zu 100. Stücken	160000. Pf.	150000. Pf.
Zu 1000. Stücken	1600000. Pf.	1500000. Pf.

Wann die Sohle zwey Lothig ist,
so muß man haben.

Zu einem Stücke	3200. lb.	3100. lb.
Zu 10. Stücken	32000. Pf.	31000. Pf.
Zu 100. Stücken	320000. Pf.	310000. Pf.
Zu 1000. Stücken	3200000. Pf.	3100000. Pf.

Wann die Sohle Einlöthig ist,
so muß man haben

Zu einem Stücke	6400. lb.	6300. lb.
Zu 10. Stücken	64000. Pf.	63000. Pf.
Zu 100. Stücken	640000. Pf.	630000. Pf.
Zu 1000. Stücken	6400000. Pf.	6300000. Pf.

Und nach diesem Modelle kan ein Jedweder gar leicht die Ausrech-
nung machen, die Sohle mag von Gehalte seyn wie
sie wolle.

Wor-

Worbey aber dieses wohl zu mercken ist, daß ob ich schon bey vor-
 hergehender Ausrechnung zum fundamente gesetzt, als wann aus einem
 Maaße, zwey Pfunden oder 64. Lothen Sohle, allezeit so viel Saltz geset-
 ten werden könne, wie es die Wage auswiese, so trifft doch dieses nicht ein,
 in Betracht wegen der darbey befindlichen Terrestriat und Erde, auch allers-
 hand andern und zum Koch- Saltze nicht gehörigen Mineralien, allezeit et-
 was weniger Saltz, als die Wage ausweist, gesotten werden kan; wie
 ich dann in einem gewissen Saltzwercke, da die Sohle nach der Wage 6.
 Lothig ist, und also nach diesem Principio wann man ein Stücke Saltz von
 100. Pfunden Sieden wollen, nur 1200. Pfund Sohle nöthig gehabt,
 man doch allezeit 1440. Pfund Sohle nehmen müssen. Je ärmer nun die
 Sohle ist, je mehr Saltz fehlet nach der Ausrechnung mit der Wage. Da-
 hero bleibe ich nochmals darbey, daß die Einige, Beste und Sicherste Aus-
 rechnung seye, wann man die Sohle durch das Aussieden probiret, und dar-
 zu rechte, fleißige und Erfahrene Meister oder Saltzwürcker nimmt; Dann
 daran ist viel gelegen, in Betracht ich vielfältig gesehen, daß zwey Meister
 einerley Sohle, Feuerwerck, und einer so viel als der ander gehabt, auch zu
 gleicher Zeit aufgebrennet, und dennoch einer wohl Underthalb Stunden
 später fertig worden, nach Proportion mehr Feuerwerck verthan, und doch
 wohl 2. 3. und 4. Mehen weniger Saltz, bey einen jedweden Stücke gema-
 chet; Woraus deutlich abzunehmen, wie so gar viel daran gelegen seye,
 daß der Jenige so die Inspection über dergleichen Wercke hat, das
 Saltzwesen gründlich verstehe, auch auf das allerfleis-
 sigste Achtung gebe.



Metall, 182.

